

E PUR SI MUOVE!

Ein Beitrag zur Lösung der Judenfrage.

„Licht weht Licht!“

Vom Verfasser der

„STUDIEN ÜBER DIE JUDENFRAGE

von einem Geächteten...“

INSTITUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA
00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 75
Tel. 26-68-63

Lemberg 1881.

Im Selbstverlage.

Aus der Buchdruckerei des Szewczenko Vereines. — Geschäftsleiter K. Bednarski.



22.828

Eine todgeschwiegene Angelegenheit.

Sehr dringend!

Gefahr am Verzug!

Wenn die Erledigung einer Angelegenheit dringend ist, so pflegen wir sie bei der betreffenden Stelle von welcher deren Entscheidung abhängt zu urgiren. Droht durch die Hinausschiebung — der Angelegenheit ein empfindlicher Schaden zu erwachsen, so giebt man dem betreffenden Exhibit als Anempfehlung ein drei Mal unterstrichenes „sehr dringend!“ auf den Weg; steht eine Sache aber schon in einem bedenklichen Stadium dann fügt man noch die Clausel: „Gefahr am Verzug!“ hinzu.

So steht es wohl mit der Angelegenheit der Judenfrage, die nun in ein bedenkliches Stadium getreten ist — und die wir hiemit in üblicher Weise zu urgiren als unsere publicistische Pflicht erachten.

Brauchen wir auf die Gährung hinzuweisen, die ringsumher sich allenthalben Luft macht — oft in gewaltsamer Weise und leider von Zeit zu Zeit in rohen Ausbrüchen, wie in Russland und im Deutschen Reiche, wo die brutalen Judenhetzen bereits an der Tagesordnung sind. Das sind Symptome die uns aufrütteln sollten — um die Gährung die einen epidemischen Charakter angenommen hat einzudämmen, und dem Sitz des Uebels nachzuforschen.

Demungeachtet führen die Juden durch die in ihren Händen befindliche Kapitalswirthschaft ihr wuchtiges Regiment unbeirrt weiter — und der Depossedirungs und Verarmungsprocess nehmen fort und fort grössere Dimensionen

an. Spontane Rettungsversuche, wie momentaner Rückgang des Zinsfusses, wohlgemeinte Resolutionen und Beschlüsse in den Generalversammlungen einiger auf das Aussaugen sich verlegenden Banken, die bis nun zu fromme Wünsche geblieben sind, dann das Gesetz betreff des Nachlasses und der Befreiung von Stempeln und Uebertragungsgebühren bei Konvertirungen hoch verzinslicher in niedriger verzinsliche Schulden — sind so ziemlich die bei uns in Anwendung gebrachten oder zu bringenden Rettungsmittel, welche in winzigen homöopathischen Dosen unserem kranken Körper gereicht werden, um das Uebel zu bekämpfen.*)

Nur ein Recept von dem wir uns weiss Gott welche Wunder versprechen... kommt in staatlicher Fülle zur Anwendung, nemlich: das Recept des Todschweigens! Das solidarische Schweigen über die Judenfrage und die mit ihr verknüpften eingesteten Missbräuche und drohenden Gefahren soll uns retten! Schwere unheilbare Krankheit das an der wir kranken — sobald wir kein anderes Mittel dafür ersinnen können, als das desperate Todschweigen!...

Dass wir durch das Todschweigen das Uebel nicht bekämpfen werden, nur noch grösser machen müssen, ist doch einleuchtend.

Im Laufe des vorigen Jahres habe ich in der Publikation unter dem Titel: „Studien über die Ju-

*) Die von unserem Landesauschusse eben angekündigte Vorlage behufs einer aus Landesmitteln zu kreirenden, nicht auf Gewinn fahndenden Landeskreditanstalt, könnte wenn die Opferwilligkeit nicht versagen würde, um die dazu unabwendlich nöthigen bedeutenden Mittel beizusteuern — dem Verarmungs und Depositionsprocesse der bekanntlich wie auch wir im III. Hefte der Studien über die Judenfrage mit statistischen Daten nachgewiesen haben, in dem „Lande des klassischen Wuchers“ entsetzliche Dimensionen angenommen hat, wenigstens Einhalt thun, bis wir in Oesterreich in gesunde ökonomische Bahnen einlenken — und hoffentlich dem kapitalistischen Humbug ein Ende gemacht wird.

Mögen wir uns nicht täuschen, in dieser Vorlage unseres Landesauschusses, das erste Morgenroth für das schwer geprüfte Land begrüssen zu dürfen!

denfrage von einem Geächteten....“ auf den Sitz des Uebels gewiesen und einen Vorschlag gebracht der die Lösung der Judenfrage und der mit ihr verknüpften socialen, auf gesetzlichem friedlichem Wege zur Aufgabe sich stellt. Mein Vorschlag, welcher eine wirthschaftliche Reform zum Thema hat, wurde von vielen Seiten sowohl im Inlande als auch im Auslande beifällig aufgenommen. Meine hier in Rede stehende Publikation erfreute sich nicht nur einer gnädigen beifälligen Aufnahme und Würdigung in den erhabendsten Kreisen hochstehender Notabilitäten, aber auch der Zustimmung hervorragender Männer der Wissenschaft, welche die dort hingestellten nationalökonomischen Ausführungen als vollkommen richtige bezeichnet haben. Ich erwähne hier nur des im vorigen Jahre von mir mit Bewilligung des Autors veröffentlichten, dieses Thema besprechenden an mich gerichteten Briefes des königl. Stadtgerichtsrathes Herrn E. Wilmanns in Berlin, welcher das von mir hingestellte ökonomische Prinzip vollständig gutheißt, obgleich er in Betracht der herrschenden Gährung und Befangenheit der Gemüther an der gegenwärtigen Durchführbarkeit desselben verzweifelt: „Nur aus den rauchenden mit Blut bespritzten Trümmern kann eine neue Ordnung entstehen, welche mit dem bisherigen auf rücksichtsloser Selbstsucht aufgebautem System brechen wird“... ruft er wehmüthig aus!

Mittlerweile hat sich diese Profezeiung fast buchstäblich erfüllt! Die Judenfrage ist nun in das bedenkliche Stadium der brutalen Judenhetzen getreten, welche zu ernstlichem Nachdenken auffordern und eine Lösung dieser peinlichen Frage gebietherisch erheischen. Die Angelegenheit ist sehr dringend! Gefahr ist am Verzug!

Schon macht sich die Einsicht geltend, das die Judenfrage nur mit der Geldfrage gelöst werden kann, das die bisherige Kreditform, welche ein endloses Zusammenscharren von Kapitalien ermöglicht und hiedurch allmählig unsere

sämmtliche Produktionskraft absorbiren und der goldenen Internationale tributpflichtig machen muss, ein unrichtiges ökonomisches Prinzip zur Basis hat.

Diese Einsicht ist bereits zum Durchbruche gelangt.

Es dürfte namentlich unsere Politiker und National-ökonomien interessiren, welche Ansichten über dieses Thema in Deutschland gang und gäbe sind, und welche Vorschläge zur Bekämpfung dieses Uebels dort diskutiert werden. Sehr bemerkenswerthe Aufzeichnungen und Zusammenstellungen begegnen wir in dieser Hinsicht in der in Dresden bei Carl Weiss erschienen: „Beleuchtung der wirksamsten Mittel zur Beseitigung des socialen Elendes und der Finanznoth der Staaten.“ — woraus ich einige für den vorliegenden Zweck passende Stellen in Folgendem hervorhebe:

„Nicht verbrauchte Einkünfte dürfen nicht mehr zur Vermehrung des Besitzstandes im dem Masse dienen, wie sie z. B. die Anhäufung der Reichthümer der Familie Rothschild binnen wenigen Decennien ermöglichten, worüber das „Süd-deutsche Bank-und Handelsblatt“ vor einiger Zeit Folgendes berichtete :

„Es ist bekannt, dass schon allein die Erben des im Jahre 1874 verstorbenen Chefs des Wiener Hauses Rothschild, das bekanntlich das „ärmste“ ist ca. 400 Millionen Gulden der österreichischen Erbschaftssteuer mit dem Bedeuten unterstellten, dass jenes Vermögen, welches der verstorbene Chef ausserhalb Oestereichs besass, hierin nicht einbezogen ist. — Von dem Pariser Hause wurde 1850, gelegentlich des Austrittes des Procuristen des Rothschild'schen Hauses, Herrn Péreire, bekannt, dass dasselbe damals etwa 3 Milliarden besass, welche sich in den inzwischen verflossenen, für das Geldmonopol überaus einträglichen 28 Jahren, ziemlich begründeter Meinungen zufolge, um das drei-bis vierfache vermehrt haben dürften. Als noch reicher wird das Londoner Haus Rothschild geschätzt; hierzu kommen noch die enormen Reichthümer der Frankfurter Firma und

das grosse Vermögen der Sprösslinge dieser Familie in Neapel etc.“

„Die „*Dresdner Nachrichten*“ fügten dem bei:
„Ein solches colossales Anwachsen des Vermögens in einigen wenigen Händen, sowie das Entstehen Hunderter von Millionären, endlich das Anhäufen so vieler Millionen von Capitalien in den seit 300 Jahren geschaffenen vielen Banken mit dem Umstande in Zusammenhang gebracht, dass fast alle diese Firmen und Banken für das Creditbedürfniss des Mittelstandes nahezu unzugänglich sind, und dass die bei ihnen angehäuften Milliarden immer noch weitere Riesensummen an sich ziehen, welche den Canälen, in denen sie früher circulirten, so gut als entzogen bleiben, giebt sehr vielen Stoff zum Nachdenken, wohin dies schliesslich für den gesammten bürgerlichen etc. Stand führen muss, und damit ist auch ein Theil des herrschenden, sich jetzt naturnothwendig mehr und mehr vergrössernden wirthschaftlichen Elendes erklärt.“

„Der Begründer des so weit verzweigten Hauses Rothschild aber war ein armer Schacherjude, und die aufgehäuften Milliarden sind den Völkern durch allerlei Staatsanleihen und Speculationen abgewuchert worden. Dennoch findet sich kein Staatsmann, der die Initiative zur gesetzlichen Einführung einer internationalen progressiven Einkommensteuer ergriffe, die allein im Stande wäre, die Staatsschulden successive wieder zu reduciren, die Deficits zu beseitigen, die Gemeinden zu entlasten und auch noch die Mittel zu gewähren, arme und erwerbsunfähige Arbeiter, Handwerker etc. gleich den Staatsbeamten mit Pensionen unterstützen zu können.

„Wer so viele Reichthümer aufgespeichert hat und sie aufspeichern konnte — Dank der manchesterlichen Gesetzgebung mit ihren geschaffenen Bank und Börsenprivilegien und Steuerbefreiungen — kann recht wohl von Millionen jährlicher Einkünfte drei Viertheile und darüber zur Förderung der Staatsinteressen opfern, ohne in dem opulentesten Aufwande für alle möglichen Genüsse des Lebens beschränkt zu werden.

„Weil jedoch ein solches Opfer, das dem gewährten Schutze des Staates nur äquivaliter entspricht, freiwillig selten oder nie gebracht wird, — am wenigsten von der reich gewordenen Judenschaft, — so muss dieses Opfer gesetzlich gefordert werden, und zwar von allen Culturstaaten gleichmässig, denn jeder derselben hat annähernd die gleichen Bedürfnisse.

„Der Freizügigkeit der *goldenen Internationale* darf kein Vorschub dadurch geleistet werden, das irgend einer der Culturstaaten ein anderes Besteuerungsprinzip festhalten oder einführen wollte, welches jener Veranlassung böthe, dorthin überzusiedeln, sondern das Einkommen müsste überall nach gleichen Grundsätzen besteuert werden.

„Ist es möglich, durch Diplomaten-Congresse Kriege zu beseitigen und den Weltfrieden zu sichern, so darf es auch nicht als unmöglich erscheinen, die materielle und intellectuelle Wohlfahrt aller Culturvölker durch einen Congress ihrer leitenden Staatsmänner zu begründen und sicher zu stellen. Die sociale Frage würde dadurch mit einem Schlage auf die Gott wohlgefälligste Weise gelöst werden.

„**Die progressive Einkommensteuer**, als das sicherste Mittel dieser Lösung, muss jedoch nach einer anderen Scala bemessen werden, als die zeither in Anwendung gekommene, welche eine Progression über 3^o/_o des Einkommens hinaus nicht mehr kennen, wodurch die mittleren und geringen Einkommen unverhältnissmässig höher besteuert werden, als die grossen. So verzeichnet die Einschätzungsrolle zur Staatseinkommensteuer Preussens für 1878 bis 1879 ein einziges Einkommen zwischen 2,340.000 bis 2,400.000 Mark mit einem Steuersatz von nur 70.200 Mark, während es doch bekannt ist, dass das Frankfurter Haus Rothschild allein ein Vermögen von Milliarden besitzt; eine einzige Milliarde aber bringt zu 5^o/_o 50 Millionen Jahresrevenue, womit ein Bankhaus jedoch sich nicht begnügt. — Man sieht also, wie lächerlich ungenügend solche Vermögens-Centren declarirt und besteuert werden.

„Nach einer arithmetisch construirten Progressions-Scala würden von 50 Millionen Jahreseinkommen mindestens 40 Millionen an Einkommensteuer zu entrichten sein. Die

verbleibenden 10 Millionen würden noch so viel repräsentiren, dass sie selbst durch Entfaltung des grössten Luxus ohne Verschwendung nicht verbraucht werden könnten.

„Wenn allerdings jährlich 40—50 Millionen Einkünfte nur 10 Jahre lang zum Stammcapital geschlagen werden können, so darf es nicht Wunder nehmen, wie Milliarden entstehen, die das Nationalvermögen allmählig aufsaugen würden, wenn nicht bei Zeiten noch ein Abwehr und Ausgleichungsmittel geschaffen und decretirt wird.

„Durch eine solche progressive Einkommensteuer würde der Kreislauf des Nationalvermögens und Erwerbs ein geregelter, gesunder und heilbringender werden, und es hat jeder Besizende die heilige Verpflichtung, dazu mitzuwirken — wenn nicht aus freiem moralischen, christlich-religiösem Antriebe, so doch aus Rücksichten der *Selbsterhaltung!*

„Diese Milliarden und Millionen, rationell besteuert, würden allein so viel Ertrag liefern, dass ein grosser Theil davon den Gemeinden überwiesen werden könnte, wodurch diese von der Erhebung directer Communalsteuern befreit werden würden. Ebenso dürften bürgerliche Pensions- und Altersversorgungsinstitute, sowie Armenverpflegungs- und Unterstützungskassen, einheitlich organisirt, auch reichlich subventionirt werden können, ohne den für den Staat selbst nothwendigen Bedarf gänzlich zu absorbiren, und dadurch, dass neue Staatsschulden nicht contrahirt zu werden brauchten, würde die gewöhnliche Amortisation von selbst zur endlichen Tilgung der vorhandenen führen.

„**Darum ja keine Vertreibung unserer semitischen Mitbürger**, die nun einmal sich unser Geld angeeignet haben! Lassen wir sie vielmehr nach Verhältniss ihres Könnens zu den allgemeinen Staats- und Cummunal-Bedürfnissen beitragen, und sorgen wir dafür, dass ihre angehäuften Reichthümer nicht ins Ungemessene fortwachsen, um uns schliesslich erdrücken und in die schmachvollste Abhängigkeit von ihnen bringen zu können. Sie haben es begriffen und verstanden, dass das Geld der „nervus rerum“ aller Dinge ist und darum haben sie all'ihre Sinnen und Trachten auf dessen Erwerb gerichtet. Es ist ihnen aber auch nur

durch dasselbe Arcanum, und zwar durch die *progressive Einkommen-steuer* wieder beizukommen.

„Wie es Deutschland gelungen ist, den **„Welt-Post-Verein“** ins Leben zu rufen, so wird es auch im Stande sein, einen kosmopolitischen oder vielmehr kosmokratischen Verein für Einführung einer gleichmässigen progressiven Einkommensteuer zu begründen, in welchen der Eintritt eines jeden Staates, welcher der Cultur nicht ganz fern steht, eine „*Conditio sine qua non*“ bildet, denn: **die sociale, sowie die Judenfrage sind beide in der Hauptsache Geldfragen!**“

„Wem anders, als dem Staate, kommt es zu, den Grundbesitz aus den Klauen der Wucherer so viel als möglich zu befreien, der nun einmal nicht dazu angethan ist, wucherische Experimente an sich vollziehen lassen zu können, ohne ruiniert zu werden! Der Staat allein, als Rappresentant der Gesamtheit der Staatsbürger, hat die Pflicht, über das Wohl und Wehe seiner Angehörigen zu wachen und nicht ganze Categorien derselben der Ausbeutung und Beraubung Einzelner zu überliefern, gamäss den bereits durch die erzielten Resultate selbst verurtheilten Grundsätzen des „*Modernen Faustrechts*“, des fluchbeladenen Principes des manchesterlichen „*laissez aller*“, nach welchem der capitalistisch Stärkere den Schwächeren ungenirt und ungestraft berauben, zu Boden werfen und ruiniren kann.

„Haben sich die manchesterlichen Finanzleiter des Reiches nicht gescheut, die Reichsfonds und die Reichsbank einigen Gründerfirmen und semitischen Weltbanquiers sammt ihren Helfers-helfern in die Hände zu spielen, die sich dadurch ungemessen bereichert haben, ohne dass sie für die Staats- und Reichsbedürfnisse tributpflichtig gemacht worden wären, so darf wohl die Forderung als vollberechtigt erscheinen, dass der Staat den Grundbesitz seines Territoriums bis zur Hälfte des Werthes in der vorgeschlagenen Weise beleihe. Die dadurch geschaffenen Rentenscheine, weit entfernt davon, als Staatsschulden angesehen werden zu können, da sie auf unverrückbar rentabler Basis beruhen, würden den Staatscredit nur kräftigen, denn solche Rentenscheine würden die höchste Sicherheit in sich bergen.

Die Gesammtheit der Staatsbürger würde, ohne ein Beleihungscapital aufbringen zu müssen, der hauptsächlichste Besitzer der beliebigen Grundstücke werden und an dem Gewinne aus der Beleihung, ohne ein Risiko zu laufen, partizipieren.

„Der Einzelne ist machtlos, wenn er nicht durch eigene angemessene Capalkraft unterstützt wird. Um so mächtiger dagegen ist im constitutionellen Staate die Gesammtheit der Staatsbürger durch die gesammte Capalkraft und den Besitzstand derselben, und es ist daher ein ganz falscher, ganz verwerflicher Grundsatz der Manchestertheorie, „dass der Staat gewinnbringende, seiner würdige Geschäfte nicht selbst ausüben dürfe, sondern dieselben der Privat speculation überlassen müsse.“ Das Interesse einer vernünftigen Volkswirtschaft erfordert gerade das Gegentheil von diesem Grundsatz, den die Manchesterleute nur in ihrem Sonderinteresse als ein Glaubensdogma predigen, welches von der Einfalt oder der Denkfaulheit gläubig nachgebetet wird.

„Nicht allein die Verwaltung der Reichsbank als befruchtender regulirender Factor für Handel und Industrie, — nicht nur die Beleihung des städtischen und ländlichen Grundbesitzes, — sondern auch das gesammte Versicherungswesen müsste der Staat bez. die Staatsverwaltung selbst in die Hand nehmen zu Gunsten der Gesammtheit der Staatsbürger, controlirt und garantirt durch dieselbe.“

Daraus erhellt dass man in Deutschland bereits die Bekämpfung des Uebels im Wege einer wirtschaftlichen Reform anstrebt.

Die deutsche Regierung hat bereits gegenüber der drohenden Verjudung und dem hieraus erwachsenen socialen Elend Front gemacht, und mit dem Tabakmonopol dessen Ertrag zur Bildung eines Arbeiterinvalidenfonde beisteuern soll, den Reigen der wirtschaftlichen Reformen eröffnet.

Die „Politischen Fragmente“ von Hanns Beruth fast das einzige Blatt in Wien, welches den Juden und der Kapitalwirtschaft ernst zu Leibe geht, bringen in einer Korrespondenz aus Deutschland sehr treffende Bemerkungen „Zur Tabakmonopolfrage in Deutschland“ die ich

zur besseren Verständniss der aufgeworfenen Frage und der gegenwärtigen Situation hier folgen lasse:

„Wenn sich gegen eine neue wirthschaftliche Einrichtung eine heftige Opposition erhebt, so hat Jedermann das Recht zu der Frage: Wer sind die Opponenten, welche den Ton angeben in der Opposition? — Der Ertrag des Tabakmonopols soll wesentlich dazu dienen, das „Patrimonium der Enterbten“ zu werden, wie Fürst Bismarck sich ausdrückte, die Mittel liefern helfen zu einem Arbeiter-Invaliden-fonde u. s. w. Es handelt sich also dem stets wachsenden Pauperismus gegenüber um eine grosse, eingreifende, socialpolitische Reform.

Betrachten wir nun einen der Hauptorte der Antitabakmonopol Liga — die Stadt Hamburg.

Es existiren in der Tabakbranche:

ca. 63	Grossisten.	Darunter sind	ca. 42	Juden
„ 33	Mäkler	„ „	22	„
„ 22	Fabriken	„ „	11	„
„ 350	Cigarrenläden	„ „	165	„

Die Tabak-Industrie (Fabriken) soll bekanntlich bei der Verstaatlichung des Tabaks entschädigt werden. Hamburg hat eine Gesamtbevölkerung von 400.000 Seelen mit circa 30.000 Juden.

Für die Tabakbranche stellen somit

ca. 410.000 Christen ca. 225 Geschäfte

„ 30.000 Juden „ 240 „

Rechnet man procentual, so hat man auch hier abermals das Judenthum in Schrecken erregender Weise als den *Privatmonopolisten*, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, und das Geschrei der Judenpresse gegen die Verstaatlichung des Tabaks ist leicht erklärlich.

Dass durch die Verstaatlichung des Tabaks weit über 100.000 Proletarier von der Privatspeculation des Grosscapitalismus emancipirt werden, fällt natürlich bei der verjudeten grosscapitalistischen Speculation nicht ins Gewicht, ebenso wenig, dass die *Gesellschaft Opfer bringen muss, wenn sie der Socialrevolution entgegen will*. Traurig, sehr traurig, dass die Manchesterwirthschaft und die Capitalverschiebungen in wenige Hände solche Zustände geschaffen

haben. Aber diese Zustände existiren einmahl und da müssen wir besser Situirte uns schon daran gewöhnen, unserem Epikuräismus auch im Tabak nicht auf Kosten des Proletariats billig zu fröhnen. Das eigentliche arme **Volk** raucht in Oesterreich, Frankreich und Italien keinen schlechtern Tabak als bei uns in Hamburg. In Oesterreich sogar noch *besseren* (den ungarischen Tabak). Und was die deutschen Tabaksfabriken — Dank der rasenden Concurrenz! an *billigen* Sorten Cigarren heute produciren, das verdient die Devise „Lasciate ogni speranza voi che fumate!“ Da zieht man eine „geheizte Virginia“ in Oesterreich unseren billigen Hamburger „Strassencigarren“ noch vor.

Die Arbeiter, welche heute von der verjudeten Privat-tabakspeculation abhängen, finden eine gesicherte Staats-Existenz, und es wird die Zeit kommen, wo auch noch manche andere Branchen verstaatlicht werden müssen, z. B. das Omnibus- und Pferdeisenbahn-Wesen, die Gasbeleuchtung n. s. w., wenn der Staat nicht zu Gunsten der Privatspeculation socialpolitisch abdanken soll. In den Foyers der Börsen rettet man die Gesellschaft nicht und jeder Staat, der sich an „Staatsmänner“ der *Agiotage* überantwortet, ist verloren. Der deutsche Reichskanzler blickt der socialen Gefahr fest ins Auge, das ist sein grösstes Verdienst. Seine Schuld ist es nicht, wenn die Gesellschaft an der Schwachköpfigkeit der besser Situirten zu Grunde gehen sollte.“

Nachdem ich dieses vorangeschickt, wende ich mich zu dem eigentlichen Thema meiner heutigen Muse, nemlich „zu meiner Reinwaschung“ bezug der mir jüngst auf Grund von mir im II. Hefte der „**Studien über die Judenfrage** von einem Geächteten“ in Vorschlag gebrachten wirthschaftlichen Reform insinuirten reformatorischen Plänen, — denen ich in einer in Leipzig erschienenen Publikation begegne.

Lemberg im September 1881.

Mieczysław Treter Ritter von Lubomir.

Zu meiner Reinwaschung.

*Kreuzigt ihn !!.
Oremus!..*

Unter dem Titel: „Eine Rechtfertigung der Juden und wahre Lösung der Judenfrage“ ist jüngst in Leipzig eine Broschüre von dr. C. L. Beck, im Verlag von C. L. Morgenstern erschienen, welche den, in der von mir im Laufe des vorigen Jahres veröffentlichten Publikation: „Studien über die Judenfrage von einem Geächteten...“ im II. Hefte daselbst in Vorschlag gebrachten „modus vivendi“ in Betracht zieht und ihn in Uebereinstimmung mit den dort ausgeführten nationalökonomischen Prinzipien, als wahre Lösung der Judenfrage und der mit ihr verknüpften socialen, empfiehlt.

Nachdem Herr dr. C. L. Beck den von mir in Vorschlag gebrachten Modus vivendi zur Lösung der Judenfrage und der mit ihr verknüpften socialen, in seiner Broschüre weiter ausführt, und hiebei auf Prämissen die über das Ziel hinausschiessen — sich lehnt, denen ich eben nicht beipflichten kann, erachte ich es als meine publicistische Pflicht, im Interesse der ernstesten Angelegenheit um die es sich dabei handelt, das von Dr. C. L. Beck zur Sprache gebrachte Thema seinem ausgesprochenen Wunsche gemäss, hier näher zu erörtern.

Um in *medias res* einzugehen und die erwünschte Diskussion auf den rechten Boden zu verpflanzen... und ihr die gehörige Grundlage zu geben, halte ich es für ersprieslich, meinen Auseinandersetzungen einen dieses Thema in

entsprechender Form behandelnden von mir verfassten Artikel, welcher im Laufe d. J. in der 1. und 2. Nummer der sorgfältig redigirten Wochenschrift „Parlamentär“ in Wien erschienen ist, vorauszuschicken.

Der im „Parlamentär“ veröffentlichte Artikel lautet:

Der Talmud hat gesiegt.

„Mene Tekel Upharsin !..“

„Die moderne Journalistik hat die freigesinnte Juden und Christenwelt, vollständig erobert. Das deutsche Judenthum arbeitet jetzt so kräftig, so riesig, so unverändert an der neuen Kultur und Wissenschaft, dass der grösste Theil des Christenthums bewusst oder unbewusst von dem Geiste des modernen Judenthums geleitet wird.“

Mit diesen Worten charakterisirte ganz richtig während der in Berlin im preussischen Landtage stattgefundenen Judendebatte, der Centrumsabgeordnete Bachem, die gegenwärtige Situation. Und das that er nicht etwa mit seinen eigenen Worten, nur mit einem leibhaftigen Citat aus dem jüdischen Credo; mit den Worten eines Mainzer reform-jüdischen Blattes. Und wir müssen die jüdische Botmässigkeit unter die wir allmählig gerathen sind, geduldig weiter ertragen.

Ungeachtet der eingehenden Debatte, welche im preussischen Landtage die Hänel'sche Interpellation in der Judenfrage hervorgerufen, und während welcher die deutschen Abgeordneten die sich breit machende Verjudung auf allen Gebiethen des öffentlichen Lebens in Deutschland, einer scharfen Kritik unterzogen, erachtete es die dortige Regierung nicht für rathsam sich in der Judenfrage zu engagiren — und gegenüber der peinlich sich gestaltenden Lage Vorkehrungen zu ergreifen. Die brennende Judenfrage blieb bis auf weiteres in suspenso — der Talmud hat vorderhand gesiegt!

In der Praxis bedeutet das: die weitere Ueberwucherung der Kapitalswirthschaft, der kein Damm gesetzt wurde und consequenterweise die weitere Herrschaft der goldenen

Internationale, welche fast die ganze civilisirte Menschheit unter ihr Joch gebeugt hat. Und was das wieder zu bedeuten hat, sehen wir an der rasch immer weiter sich ausbreitenden Verarmung und der bereits riesige Dimensionen angenommenen Depossedirung aller Schichten und Berufsklassen der christlichen Bevölkerung zu Gunsten einiger dutzend Banken und in unabwendlicher Konsequenz zu Gunsten des Judenthums, dem wir „das goldene Kalb umtanzend“ uns schliesslich werden Alle beugen müssen. Die Herrschaft der Börse und des Korruptionssystems, der Judenpresse und ihrer laxen Moral, in Folge davon die allgemeine Depravation, die Zersetzung unseres öffentlichen Lebens und unserer sozialen Zustände — die als unausbleibliches Korollar der Kapitalsherrschaft, zum Schaden und unwiderbringlichen Nachtheil der Menschheit und der dynastischen Interessen, in den modernen Staaten immer weiter einreissen und sich tiefer einwurzeln, werden also ihr wuchtiges Scepter noch fortführen, um die Welt bald an dem gesunden Menschenverstand verzweifeln zu lassen!

Doch während dem Deutschland mit seiner Judenherrschaft die Abrechnung noch weiter führt, die brennende Judenfrage dort wenigstens nicht von der Tagesordnung abgesetzt wird, liegt Oesterreich ganz in den Fesseln des Judenthums und müssen sich die öffentlichen Organe hier so geben, als ob wir von keiner Verjudung und keiner Gefahr bedroht wären.

Da wir gegen die Juden nichts Böses im Schilde führen, nur im Gegentheil sie zu einer lebensfroheren und menschenwürdigeren Weltanschauung bekehrt sehen möchten, wollen wir die wahre Ursache worin das Uebel und die Gefährlichkeit der Judenfrage eigentlich stecken, gleichsam in Erläuterung, der in diesen Blättern bereits erwähnten „Studien über die Judenfrage von einem Geächteten...“ namentlich die im zweiten Hefte dort entwickelten Prinzipien, noch einmal ins Licht ziehen.

Trotz der mit vielem Scharfsinne und namentlich von Seite der Centrumsabgeordneten des preussischen Landtages in Berlin muthig durchgeführten Debatte in der peinlichen

Judenfrage hat leider keiner der Abgeordneten den Kern der Sache worin die eigentliche Gefahr liegt, berührt, nemlich dass das nunmehrige moderne Civilisationsgebäude auf einem falschen ökonomischen Prinzip beruht! Wir haben das Geld mit zu grossen Privilegien ausgestattet, und dem Gelde einen grösseren Werth verliehen, als es in der Wirklichkeit hat, als es nach gesunden ökonomischen Prinzipien haben sollte. Das Zinsennehmen in der bisherigen Form durch das die Juden zur Herrschaft der Welt gelangt sind, ist der vermeintliche Stein der Weisen. Es ist das nach dem Talmud gleichsam der „Schem Hamphorasch“ der „unaussprechliche Name“ scil. Gottes von dem es im Buche Rasiel heisst:

„Wenn Jemand denselben über einen Teufel ausspricht, so begibt sich derselbe auf die Flucht, über ein Feuer, so wird es ausgelöscht, über eine Krankheit, so wird sie geheilt, über Gedanken, so werden sie vertrieben. Schreibt man ihn auf (gegen) einen Feind, so muss er sterben, schreibt Jemand ihn (mit Beziehung) auf einen Regenten nieder, so wird dieser ihn lieben. Moses hat den Aegypter (Exod. 2, 11) durch Aussprechen dieses Namens getödtet; Lilith, Adams erste Frau, ist vermöge desselben Mittels durch die Luft von dannen geflogen.“

So ist das Zinsennehmen in der bisherigen Form, der moderne „Schem Hamphorasch“ durch den die Juden so viel Unheil in der Welt angerichtet haben. Oder wird das Jemand bestreiten wollen? Worauf beruht denn die Herrschaft der goldenen Internationale als nicht auf dem übermässigen Zinsennehmen in der bisherigen Form, auf jenem endlosen Ansammeln und Aufsaugen von Kapitalien und dem Privilegium der Geldbewerthung, die wir ihr leichtfertig überantwortet haben, und wodurch sie nun fast die ganze civilisirte Menschheit unter ihre Botmässigkeit gebracht hat?! Hat man aber das Uebel den „Schem Hamphorasch“ einmal erkannt, durch welches so grenzenloses Unheil entstanden ist, so wäre es äusserst bejammernswerth, wenn wir demselben nicht abhelfen könnten. Die

Abhilfe und Abwendung der Gefahr kann Dank dem heutigen Stande der Wissenschaften und der heutigen Civilisationsstufe die wir erklommen haben, unmöglich besonderen Schwierigkeiten unterliegen. Der Preis der uns hier winkt ist so theuer, dass es der Mühe lohnt dieses Thema näher zu prüfen und in eine nüchterne Erwägung zu ziehen. — Ueber dieses Thema haben wir in dem zweiten Hefte unserer „Studien über die Judenfrage“ folgende Prinzipien entwickelt:*)

Der Habsucht müssen Schranken gesetzt werden — sobald man nicht an dem gesunden Menschenverstand verzweifeln soll! Dem Gelde kann jene privilegierte Stellung in die es sich im Laufe der Zeiten keck eingedrängt, nicht weiter eingeräumt werden.

Die Rolle des zinsentragenden Kapitals, das sich aller Sorge und Mühe entschlagt, und wie die Erfahrung lehrt die Menschheit dem Verderben entgegentreibt, darf das Geld in der bisherigen Kreditform nicht weiter spielen. Diese Rolle, welche grenzenloses Elend über die Menschheit gebracht hat, ist bereits ausgespielt, weil sie der Moral und den nationalökonomischen Grundsätzen zuwiderläuft.

Das Geld muss seinen naturgemässen Charakter beibehalten. Es darf sich nicht der Funktionen entheben, die ihm im volkswirtschaftlichen Organismus angewiesen sind. Es darf sich nicht auf das Parasitenthum verlegen!

Der Staat und die menschliche Gesellschaft haben das unbestrittene Recht ihr Veto dagegen einzulegen.

Das Geld, welches ein Bestandtheil irgend einer Produktionskraft ist, welches sein Entstehen von ihr ableitet, muss wieder dem wirtschaftlichen Weltmeere rückerstattet werden.

Eine Störung des ökonomischen Gleichgewichts — wobei das allgemeine Wohl leidet und zu Schaden kommt, muss eintreten, sobald ein Theil der Produktionskraft sich

*)Im Interesse der todgeschwiegenen Angelegenheit — erachte ich es als unumgänglich die von mir in Vorschlag gebrachte wirtschaftliche Reform hier wiederholt an das Tageslicht zu ziehen.

entbindet, um seine separaten und gemeinschädlichen Ziele zu verfolgen.

Wir müssen das Geld zwingen, damit es Erwerbszweigen oder Lebensgenüssen sich zuwende, und darüber wachen, dass es sich nicht mehr wie bisher den öffentlichen Lasten entwinde. — Und das Zinsennehmen darf in der bisherigen Form nicht nur, weil es gemeinschädlich und ökonomiewidrig ist, nicht länger stattfinden, aber auch weil es eben wie die Resultate zeigen, für die öffentliche Moral gefährbringend ist, indem es die Menschheit in einen Egoismus verrannt hat — der in der konsequenten Befolgung der pseudoliberalen Doktrinen und der Konfessionslosigkeit, die unter den Fittigen der Kapitalwirthschaft aufgeblüht sind, alle edlen Gefühle aus dieser Welt verbannen müsste.

Welche Vorkehrungen müssen wir nun treffen, um die von der goldenen Internationale über die Menschheit heraufbeschworene Gefahr abzuwenden?

Das Zinsennehmen und die daraus fließende Kapitalwirthschaft soll im Prinzip nur der Staat ausüben. Nur der Staat, welcher unserem Eigenthum Schutz verleiht, der über das Wohl und Wehe seiner sämtlichen Staatsbürger zu wachen hat, kann das Privilegium ausüben über das Mehrprodukt, welches in der Kapitalanlage auf Zinsengenuss seine Verwendung sucht — die geeignete Verfügung treffen zu dürfen. Nur der Staat ist in der Lage den jeweiligen Zinsfuß und den jeweiligen Werthmesser des Geldes mit den bestehenden Kreditansprüchen aller Erwerbszweige seiner Staatsangehörigen auf dem ganzen Gebiete volkwirthschaftlicher Thätigkeit in Uebereinstimmung und Harmonie zu bringen, das Mehrprodukt, welches aus der gesteigerten Produktivität resultirt, zu bewerthen — und die Kapitalwirthschaft in den gehörigen naturgemässen Schranken zu erhalten. Das Zinsennehmen in der bisherigen Form muss absolut Jedem untersagt sein — und die Gesetzgebung so wie die hiezu berufenen Organe müssten das strenge überwachen, welche Verwendung mit dem Mehrprodukt stattfindet.

Die Kapitalwirthschaft darf nur der Staat besorgen.

*

Dadurch gelangen wir zu einer genauen Geldkontrolle — die Anlegung eines Geldkatasters unterliegt dann keiner Schwierigkeit, und wir nöthigen das Geld, damit es dorthin zurückkehre, wo es entsprossen ist, nemlich zu produktiven Anlagen, oder zu Lebensgenüssen — die doch im Grunde genommen, der wahre Zweck und Beruf des Geldbesitzes sind.

Selbstverständlich kann Niemandem untersagt sein, über sein Geld freie Disposition zu treffen — nur darf beim Kreditgeben der Kreditgeber den Staatszinsfuss nicht überschreiten, und seine eventuellen Zinsforderungen nicht etwa gerichtlich eintreiben.

Der öffentliche Kredit gelangt hiedurch in seine ursprünglichen Rechte, und wird ihm wieder im wirthschaftlichen Leben der Ehrenplatz zu Theil, den er nach christlichen Anschauungen — und im engeren Kreise zwischen ehrenhaften Israeliten seit jeher beansprucht — nemlich er wird eine Angelegenheit „des gegenseitigen Vertrauens!“

Das allgemeine Wohl und die öffentliche Moral erfordern es, dass das Zinsennehmen nur der Staat autorisirt ist in der ermittelten Höhe und erhobenem Prozentsatz im Umfange seiner ökonomischen Thätigkeit und der ihm angehörenden Wirthschaftssphäre — mit der gesetzlichen Strenge und Pünktlichkeit auszuüben.

Haben wir das Prinzip — als unabweisliche Vorsichtsmaßregel gegen die Ueberwucherung der Kapitalwirthschaft hingestellt, dass wir das Zinsennehmen und die Geldbewerthung, dem Staate vindiziren — und den Staat als den alleinigen Hüter dieser kostbaren Privilegien anerkennen, so ergeben sich die resultirenden Schlussfolgerungen dieser nationalökonomischen zeitgemässen Massregel von selbst.

In erster Linie müssten wir in Oesterreich die Konvertirung der Staatsschuld abermals in eine amortisirbare Schuld vornehmen. Die Staatsbilanz wird uns belehren, wie diese Schuld zu bewerthen — und wie hoch der Tilgungsfonde zu dotiren* wäre, um so rasch als möglich aus den Verpflichtungen vis à vis den Kapitalmächten herauszukommen.

Wir zählen dabei auf den gesunden Sinn der Capitalisten dass sie hilfreich dabei dem Staate zur Seite stehen und geflissentlich die Hand dazu biethen würden, um die Aera der „Kapitalwirthschaft“ zum schnellsten Abschlusse gelangen zu lassen.

Gleichzeitig müssten wir der Nationalbank alias der österreichisch-ungarischen Bank ihr Privilegium kündigen — und an ihre Stelle eine Reichsbank in's Leben rufen.

Die Reichsbank hätte die Aufgabe an die Stelle der in Umlauf sich befindlichen Bank und Staatsnoten, Reichsnoten treten zu lassen. Auf einer breiten Basis angelegt, und mit dem kostbaren Privilegium der Geldgebarung im ganzen Reiche und des Monopols „des Zinsnehmens“ ausgestattet, könnte die Reichsbank für den Geldbedarf aller Geschäftszweige sorgen und die Reichsnoten in dem entsprechenden Umfange circuliren lassen.

Die Reichsbank wäre in der Lage und hätte es in ihrer Macht unter den unabweislichen Kautellen sämtliche Hypotheken allmählig abzulösen — und würde der Staat ähnlich wie seiner Zeit die Grundentlastung — jetzt die Entlastung von der Geldknechtschaft in der ganzen Monarchie durchführen.

Der Zinsfuss möchte von der Reichsbank für alle Geschäftsbranchen in allen Theilen der Monarchie nach einem vernünftigen gerechten Modus und gründlich erwogenen jeweiligen Konjunkturen geregelt werden. Wir hoffen, dass wir damals in Oesterreich gegen 2 $\frac{0}{10}$ bis 3 $\frac{0}{10}$ Kapitalien zu produktiven Anlagen in Abundanz zur Verfügung hätten. Damals hätte der Staat die Mittel sich allmählig in den Besitz des Eisenbahnwesens zu setzen, um der schädlichen Tarifpolitik der jetzigen Eisenbahn-verwaltungen über welche die Klagen von der Tagesordnung nicht weichen wollen ein Ende zu machen. Diese Reform unseres Geldwesens liesse sich ohne Schwierigkeit durchführen, sobald die Geldmächte die höheren humanen Ziele in's Auge fassend, dem Staate selbst hiebei stützend und fördernd zur Seite stehen würden. Die leidige Judenfrage möchte dazumal auf gesetz-

lichem Wege allgemach ihre friedliche Lösung finden — und von der Tagesordnung schwinden.

Ansonsten der Staat es nicht in seiner Macht hätte — der immer weiter um sich greifenden Gährung der Gemüther und fast allgemeinen Erbitterung gegen die Juden einen Damm zu setzen, und mit anderen Faktoren, wenn auch ohne Mitwirkung der Kapitalmächte, es versuchen müsste in seine angestammten Rechte der Kapitalwirthschaft, Capitalsbildung und der Geldbewerthung sich einzusetzen — um der sonst unvermeidlichen Katastrophe vorzubeugen.

Dass einer so tief eingreifenden Reform unseres Geldwesens gründliche Studien vorausgehen müssten, dass sie nur von gewiegten ehrenhaften Fachmännern in's Werk gesetzt werden könnte, ist etwas Selbstverständliches. Und dass es schon höchste Zeit ist, um zur gründlichen Reform unseres Geldwesens zu schreiten, glauben wir sieht heute bereits Jederman ein.

Welche Folgen hätte nun voraussichtlich die hier in Anregung gebrachte Reform unseres Geldwesens?

Die Kapitalien, welche das wirkliche Mehrprodukt bilden, würden die Rolle nun wechseln; statt auf Beute auszugehen und auf hohe Prozente zu fahnden wie jetzt, möchten sie in produktiven Anlagen ihr Heil suchen und selbst zu einer gerechten Geldbewerthung beitragen. Je mehr Geldwerthe produziert werden, desto niedriger würde sich der Preis des Geldes stellen, was wieder einen niedrigeren Zinsfuss in der nun vom Staate geleiteten Kapitalwirthschaft nach sich ziehen müsste.

Doch unsere Pseudoliberalen werden da ausrufen: Wie? Das ist ja eine Vergewaltigung an unserem Eigenthum! Ein Eingriff in die Privatrechte! Sie werden gleich Unheil prophezeien, dass nun die Reaktion nicht mehr aufzuhalten sei, dass die allgemeine Knechtschaft die Folge davon sein müsste, und die Zeiten des Despotismus über Europa hereinbrechen werden, sobald man das kostbare Privilegium des Zinsnehmens und der Zinsengebahrung in der bisherigen Form den Kapitalbesitzern absprechen wird — um daraus ein gefährliches Monopol für den Staat zu machen.

Wir glauben im Gegentheil, dass die Welt sich einmal wundern wird, wie man es mit solchem Gleichmuth ertragen hat, dass der Capitalismus so lange seine Herrschaft behauptet hat, wobei die Menschheit schmählich sich ausbeuten liess — und in so namenloses Elend gestürzt wurde! Wir glauben im Gegentheil, dass das Zinsnehmen woraus die unheilschwangere Kapitalwirthschaft entstanden ist — nur die Allgemeinheit d. i. der Staat ausüben darf, dass der Staat schon wegen dem eigenen Erhaltungstrieb sie zum allgemeinen Besten leiten und jeder hieraus drohenden Gafahr am sichersten vorbeugen wird.

Der Staat wäre schon durch das eigene Interesse bemüssigt, an der Hand wissenschaftlicher Erfahrung die Kapitalwirthschaft zu leiten — und müsste gerade wegen der unumgänglichen Kontrolle die grösste Oeffentlichkeit hiebei wünschen. Gerade damals müsste der Staat um in der grossen Conjunction der Capitalbewegung die Konkurrenz auszuhalten, zum warmen und treuen Hüter des echten Konstitutionalismus werden.

Er müsste dafür sorgen, dass unser Finanz und Münzwesen auf einer soliden achtunggebiethenden Grundlage basiren; er müsste das Interesse der Kapitalisten ebenfalls sorgfältig im Auge behalten, und das Geld in seinem natürlichen Werthe zu erhalten streben.

Bei der grossen Conventirung und allmählichen Ablösung sämmtlicher Hypotheken durch die Reichsbank die wir proponiren, würden die Capitalisten gerade nur so viel an Zinsenbezug einbüssen, als sie an der Solidität und der wahren Bewerthung des Capitals, so wie an Sicherheit des Besitzes für alle Zukunft gewinnen würden. — Die Erfahrung lehrt, dass ein 4⁰/₀ bis 5⁰/₀ Zinsenbezug in Oesterreich als der normale angesehen werden kann wobei eben der Landwirth, der Kaufmann, der Industrielle seine Rechnung noch findet, und wobei wie die Erfahrung lehrt, die Kapitalisten bevor die Schwindelära angebrochen ist, eines ungestörten Zinsenbezuges sich erfreuten. Früher oder später müssen ja die Kapitalmächte auf eine Zinsenreduktion, wenn nicht auf den gänzlichen Zusammenbruch

der überwuchernden Kapitalwirthschaft sich gefasst machen. Es liegt also hauptsächlich in ihrem Interesse damit wir so rasch als möglich mit unserer Volkswirthschaft in gesunde Bahnen einlenken, und zu einer dauerhaften soliden Konsolidirung unseres Geldwesens gelangen. Freilich müssten sich damals die Kapitalisten, welche dem Staate ihre Kapitalien zur Verfügung auf Zinsen stellen würden, den Zinsfuss gefallen lassen, der eben an der Hand wissenschaftlicher Erfahrung und gerechter Abwägung der durch die Investirung der Kapitalien gesteigerter Produktivität der verschiedenen Erwerbszweige durch den Staat ermittelt würde. Wir haben es bereits hervorgehoben, dass damals die Kapitalien vor Allem in produktiven Anlagen ihre Verwendung suchen würden, wobei unsere Steuerkraft gewinnen und allmählig eine in natürlichen Grenzen sich erhaltende Prosperität aller Geschäftszweige hieraus resultiren müsste.

Nur der Ueberschuss der Arbeit — das wirkliche Mehrprodukt, namentlich dasjenige, welches wohl zum grössten Theil in den Händen der Geldpotentaten sich angesammelt hat, würde seine Verwendung in der Zinsanlage beim Staat suchen. Und dieses giebt sich bereits heute, wo eben Ueberfluss an Kapitalien ist, wie z. B. in England, mit 1 $\frac{1}{2}$ % bis 2 $\frac{1}{2}$ % zufrieden.

Auf diese Weise würde der Staat die kleinen Defizite mit grossen Defiziten decken, und allmählig den Klauen der Finanzmächte sich entwinden.

Der Staat würde auch dafür sorgen, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen — und durch eine rationelle Geldbewerthung, das Gleichgewicht im wirtschaftlichen Weltmeere zu erhalten streben, damit der gegenwärtige Fall sich niemals wiederholt, wo fast unsere sämtlichen Einkünfte unter die Botmässigkeit, der Kapitalwirthschaft gerathen sind. Der Geldwerth müsste eben nach Maas der normalen Entwicklung sämtlicher Erwerbszweige und der gesteigerten Produktivität sich reguliren, respective stets auf dem Niveau seines wirklichen inneren Gehaltes erhalten werden. Der Gefahr der Erdrückung durch die Kapitalwirthschaft möchten wir auf immer enthoben sein.

Dank dem heutigen Stande der Wissenschaften würde die Durchführung der hier in Anregung gebrachten Reform unseres Geldwesens, welche ein erhabenes und dabei erreichbares Ziel sich gesteckt hat, mittelst einer im grossen Style angelegten Finanzoperation nicht schwer fallen.

Welche Verwüstungen der Capitalismus im wirthschaftlichem Leben angerichtet hat... und wie sicher bereits die goldene Internationale sich in dem Besitze der Weltherrschaft fühlt — beweist am besten ihr boshafte Mitleiden, welches dem jüngst verstorbenen Isaak Péreire die kaustische Idee der Ausschreibung einer Konkurspreis schrift zur Abhilfe gegen das von ihr selbst verschuldete Elend eingegeben hat: „Also machtes besser wie wir, wer das zu Wege bringt, dem zahle ich 100.000 *Frank!*“ Ein bitterer Hohn klingt hindurch in dieser keck hingeworfenen Insinuation, die da gleichsam zum Entgegenhalten der zweiten Wange uns engagirt — um abermals darauf den Backenstreich zu applizieren.

Dass demnach nur eine solche Reform unseres Geldwesens der Allgemeinheit nützen kann, die uns auf immer von der Botmässigkeit der goldenen Internationale befreit, ist für Jeden klar.

Kein Opfer kann gross genug sein, um dieses Ziel zu erreichen! Die Kapitalwirthschaft in den Händen des Staates kann unmöglich der Menschheit zum Schaden gereichen. Im Gegentheil wir glauben nachgewiesen zu haben, dass damals alle Geschäftszweige einer allgemeinen Prosperität sich erfreuen und allmählig aufblühen müssten.

Bedenkt man, dass wir dem Staate zur Aufrechthaltung unserer Macht und Ansehens in der allgemeinen Wehrpflicht das Monopol unserer Blutgebarung willig zuerkennen, so hat es die nemliche Bewandniss, wenn wir um die Staatsbürger und die Allgemeinheit vor dem Ausrauben des Eigenthums zu schützen, dem Staate das Monopol der Geldgebarung überantworten — was eben nur durch das Privilegium und das Monopol des Zinsens e n n e m e n s verwirklicht werden kann.

Freilich könnte diese Reform unseres Geldwesens der Befriedigung aller Faktoren namentlich damals sicher sein,

INSTYTUT
BADAN LITERACKICH
BIBLIOTEKA

90-330 Warszawa, ul. Nowy

Tel. 26-68-63



<http://rcin.org.pl>

sobald sie im Einvernehmen mit den Grossmächten Europas der gewünschten Lösung zugeführt würde. Eine gesunde auswärtige Politik Oesterreichs könnte uns die hier angelegte Finanzoperation ungemein erleichtern! Fast alle Staaten Europas kranken an der Ueberwucherung der Kapitalwirthschaft. Ein gemeinsames Interesse bindet uns daher in dieser eminent internationalen Angelegenheit.

Oder soll die goldene Internationale ihre Wirthschaft fortführen? Sollen wir den Kapitalismus gewähren lassen... und nach dem Recept der pseudoliberalen Doktrinen und Theorien der Konfessionslosigkeit ein herz und gemüthloses Menschengeschlecht aufziehen... Die Menschheit zu einer bösartigen Thiergattung stempeln?!

Sollen wir herz und kopflos zusehen wie die edelsten Stützen des christlichen Staates allmählig unterwühlt werden, und einem vampyrartigen konfessionslosen Mäklergeschlecht die Palme des Sieges zuerkennen, welches nachdem es das Ehrgefühl ausgerottet, die Altäre umgestürzt, in unvermeidlicher Konsequenz die Throne umwerfen wird, damit **„an Stelle der Päpste und Kaiser ein neues Jerusalem erstehet?!“** *)

Sollen wir etwa der christlichen Grundsätze uns schämen, und das Christenthum, welches so unendliche Wohlthaten der Menschheit erwiesen — welches für Alle ein offenes Herz hat — Alle mit Liebe umfassen will — verläugnen?

Sollen wir aus unserer Gesetzgebung und unseren Gerichtstribunalen den christlichen Geist eliminiren und sie vor den Triumphwagen der goldenen Internationale spannen?!

Sollen die Themis und die mit der Toga drapirte Jurisprudenz von ihrem hohen Piedestal herabsteigen — und nach dem Recept des Pseudoliberalismus in armseligen pfliffigen Kniffen... die Quintessenz menschlicher Vernunft gefunden zu haben dünken?!

Kann mit einem Wort ein wirthschaftlicher Zustand der im westlichen Europa die menschliche Gesellschaft dem Socialismus in die Arme treibt, und in Russland den Nihilismus ausgebrütet hat — noch länger dauern?

*) Es sind das die von Crémieux im Jahre 1860 bei der Stiftung der Alliance Israélite ausgesprochenen Worte.

Dessen mögen die Staatsmänner, Politiker und Nationalökonomien eingedenk sein!...

Gewiss wird das Böse aus dieser Welt nicht schwinden,.. wenn wir auch den christlichen Charakter aus den öffentlichen Staatsinstitutionen nicht hinwegfegen.

Das Judenthum hat offenbar einen Märtyrerberuf in dieser Welt zu erfüllen... es soll uns nemlich das negative Prinzip stetts gegenwärtig halten und das Böse beständig vor die Augen führen!

Nicht das erste Mal beängstigen sie die Welt mit ihrer unbegrenzten Habsucht; nich einmal haben sie das schwer büßen müssen. In den finsternen Perioden schlachtete man sie ab, oder beraubte sie ihres Eigenthums und jagte sie davon — und der Jude irrte hab und ehrlos in der Welt umher!...

Heute in einer aufgeklärten Zeit wird man sie wohl auf gesetzlichem friedlichem Wege zu humanen Ansichten und frohen Lebensanschauungen bekehren.

Die Shylockrolle möge ausgespielt sein für immer!...

Wem geschieht hier Unrecht? Ganz offenbar Niemandem! Im Gegentheile der Staat hat die Pflicht seine Staatsangehörigen vor dem Ausplündern durch die goldene Internationale zu schützen, und die Staatsangehörigen würden Alle mit Ausnahme der „Wucherer“ und „Betrüger“ etwa, sobald sie über die Gefährlichkeit des „Schem Hamphorasch“ einmal aufgeklärt wären, die Kapitalwirtschaft, die Geldbewerthung und das Monopol des Zinsnehmens in der bisherigen Form, gern dem Staate überantworten, welcher schon wegen dem eigenen Selbsterhaltungstrieb unter Beobachtung einer beruhigenden öffentlichen Kontrolle nach gesunden ökonomischen Prinzipien damit wirtschaften müsste. Dass es bereits höchste Zeit ist dass wir die goldene Internationale und ihren „Schem Hamphorasch“ entlarven, und nun nach einem gesunden ökonomischen Prinzip das uns zur Richtschnur dienen soll, uns umsehen müssen, wird heute wohl Jeder Unbefangene zugeben.

Das Betrügen, Schwindeln, die Korruption, die Ausrottung des Ehrgefühls und Herabwürdigung unseres Gerichts

und Rechtsstandes, die alte Leier abgeschmackter Wippchen, und der abgetackelte Apparat erbärmlicher abgewirtschafteter Börsemanövers — und als vermeintliche Quintessenz menschlicher Klugheit die geriebenen boshaften Kniffe... haben schon Alle satt!

Die Bissigkeit und grenzenlose Bosheit und als die Krone des Ganzen: gedanken und bodenlose Schlechtigkeit — moralische Niederträchtigkeit... können doch unmöglich als Richtschnur der Staatsweisen gelten!

Hat aber Deutschland in Erkennung der drohenden Gefahr bei sich die Judenfrage auf die Tagesordnung gesetzt, und die hier einschlagenden Fragen ungescheut in die öffentliche Diskussion gezogen, so ist Oesterreich wo der Sieg des Talmuds — die Verjudung und die hieraus entstandene Gefahr noch viel grösser ist, dringend verpflichtet, der brennenden Judenfrage seine unausgesetzte Sorge zu widmen, zu dem Zwecke eine ständige Kommission mit dem Studium derselben beauftragen, und auf dem von unserem jetzigen Ministerium schüchtern betretenen Wege muthig vorzuschreiten.

Sicher sind die von uns verfochtenen Prinzipien nicht nur nicht staatsgefährlich, aber im Interesse der Allerhöchsten Dynastie und des Staatswohls dringend geboten.

Dieser Artikel verhalte... und führte eben so wie die frühere selbständige Publikation keine Diskussion herbei, und erst die unlängst erschienene Eingangs citirte Broschüre des Herrn Dr. E. L. Beck befasst sich mit diesem Thema und findet den von mir in Vorschlag gebrachten auf nationalökonomischen Ausführungen beruhenden Modus vivendi beachtungswerth.

E pur si muove! In der Erkenntniss eben dass das nunmehrige Civilisationsgebäude auf einem falschen wirthschaftlichen Prinzip basirt, liegt auch der Keim zu dem Gesundheitsprocess.

Wiewohl Dr. C. L. Beck gegenüber meiner Auffassung der Lage einen diametral entgegengesetzten Standpunkt einnimmt, betrachte ich das als ein Vertrauen erweckendes Symptom, dass wir in der Erkenntniss über den eigentlichen Sitz des Uebels und den Heilungsproces übereinstim-

men. -- Gelingt es uns dieses Thema auf die Tagesordnung zu setzen und namentlich den Nationalökonomien die Nothwendigkeit der von uns verfochtenen wirthschaftlichen Reform einleuchtend zu machen, dann wäre unser vorläufiges Ziel, die Diskussion über die Judenfrage und der mit ihr verknüpften socialen — in ein ruhiges Geleise einzuleiten, erreicht.

Merkwürdige Rathlosigkeit! Handelt es sich um epidemische Uebel, Viehseuchen, oder Feuersgefahr, Hagelschäden etc. da wissen die Menschen sich zu helfen und die Gefahr zu bannen, oder doch selbe wie am wenigsten unschädlich zu machen. — Vereine aller Art und gegenseitige Versicherungsgesellschaften sind das bewährte Arkanum gegen Heimsuchungen, die uns an solchem Gut bedrohen. Sollte gegen die Epidemie *der Habsucht oder rücksichtslosen Selbstsucht* wie Dr. Beck ergänzend ausführt, welche die Grundvesten der bürgerlichen Ordnung und die Menschheit in ihren kostbarsten materiellen und idealen Gütern bedroht, wo so erschütternde Erfahrungen damit bereits durchgemacht wurden, ungeachtet der glänzenden Errungenschaften auf allen Gebiethen menschlicher Thätigkeit, und dem hohen Stande der Wissenschaften die uns so reichliche Mittel zum Lebensgenuss, zur persönlichen Sicherheit und Veredlung des Lebens in die Hand geben, allein kein Mittel uns zu Gebote stehen, um diese Gefahr, wobei Alles auf dem Spiele steht, zu bannen?!

Das kann man doch keineswegs zugeben!

Die Ueberantwortung der Kapitalwirthschaft an den Staat und das Verbot des Zinsnehmens und Ueberweisung desselben an die Allgemeinheit. d. i. an den Staat, sind wie wir nachgewiesen zu haben glauben, der einzige Rettungsanker in der nun gegebenen Situation.

Prüfen wir also näher die von uns in Vorschlag gebrachte Kreditform, ihre Durchführbarkeit sowohl wie die etwa auftauchenden Bedenken, welche sich ihr entgegenstellen können.

Wem das Geldmachen Selbstzweck ist, wer sich auf die rücksichtslose Ausbeutung seiner Mitbürger verlegen will, wie dieses in der Natur des auf Zinsen fahndenden Kapitals

liegt, und welches Streben den eben nimmersatten Kapitalismus in die Welt gebracht hat... dem muss man im Interesse der leidenden Menschheit einen Zügel anlegen. Um so mehr müssen wir fremdes Kapital, welches auf Beute zieht und kosmopolitische Tendenzen im Schilde führt, unter scharfe Staatskontrolle nehmen.

Wir müssen zu einem *Geldkataster* gelangen, und das Geld zur gleichmässigen Tragung der Staats und Gemeindelasten wie die anderen Produktionszweige heranziehen, was eben nur durch die Ueberantwortung der Kapitalwirthschaft und die Ueberweisung des Monopols des Zinsnehmens an den Staat möglich ist.

Das ist doch einleuchtend.

Erwägen wir nun die Möglichkeit und die Chancen der Durchführbarkeit dieser zeitgemässen Massregel. Bei der neuen Kreditform die das Ausplündern der eigenen Staatsangehörigen von vorneher ausschliesst, die auf wissenschaftliche Erfahrungen gestützt nach einem gerechten Modus den Staatszinsfuss und den Zinsfuss für alle Erwerbs und Produktionszweige reguliren müsste, würden zuversichtlich Alle gewinnen. Bei der neuen Kreditform würde es dem Staate keine Schwierigkeiten bereiten, die Mittel zu beschaffen um eine reich dotirte Reichsbank in's Leben zu rufen. Die Kapitalisten würden sich eben mit dem Zinsfuss begnügen, den ihnen der Staat an der Hand gemachter Erfahrungen und nach Abwägung der sich jeweilig ergebenden Konjunkturen biethen könnte... Nichts gerechter als das!

Haben wir viel in's Verdienen gebracht, haben wir eine gute Ernte, einen einträglichen Absatz unserer Industrieerzeugnisse und Naturprodukte gehabt, so können wir auch folgerichtig den Kapitalisten einen höheren Zinsfuss gönnen und sie an dem allgemeinen Gedeihen mit partizipiren lassen. — Heute geschieht gerade das Verkehrte!

Je weniger wir verdienen, desto mehr saugen uns die Kapitalmächte aus und die diversen Banken pflegen regelmässig damals den Zinsfuss zu erhöhen, wenn es uns recht schlimm geht.

Ein schlechtes Erntejahr ist in der Regel ein ergiebiges Beutejahr für die Wucherer.

Diese krankhaften Zustände beweisen allein schon die Unhaltbarkeit derselben.

Der Kaufmann, der Industrielle und der Landwirth würden sicher die neue Kreditform mit Freude begrüßen; sie würden unzweifelhaft viel lieber ihre Kreditbeziehungen von der Reichsbank und dem Staate abhängig sehen, als von den diversen heutigen Spekulationsbanken, welche das Ausplündern ihrer Kunden und jobberische Geschäfte zur alleinigen Richtschnur sich nehmen, und die unseren volkswirtschaftlichen Niedergang verschuldet haben.

Wo so offenbare Vortheile für alle Schichten und Berufsklassen der Bevölkerung zu gewärtigen sind, da könnte die neue Kreditform nur der allgemeinen Zustimmung sich erfreuen.

Der voraussichtlich ermässigte Zinsfuß der sich damals bei uns einstellen würde, und der durch das hergestellte Vertrauen in den stabileren Bestand der Dinge erwachsene höhere Werth der Hypotheken möchte der Reichsbank die Durchführung der Entlastung von der Geldknechtschaft in der ganzen Monarchie ungemein erleichtern. ¹⁾

¹⁾ Schon das Ministerium Hohenwart stellte sich die Aufgabe der Emancipation des Staates vom Kapitalismus, durch die Kreirung einer in den Händen der Regierung befindlichen „Reichsbank.“ — Der damalige Handelsminister, der berühmte Nationalökonom Dr. Schäffle arbeitete auch einen Entwurf aus, dem die Tendenz eines *radikalen Vorschlages* — bezug der Durchführung der Entlastung von der Geldknechtschaft zu Grunde gelegen ist. Doch so lange wir das Monopol des Zinsnehmens und die Führung der Kapitalwirthschaft nicht in die Hände des Staates verlegen, ist an eine Emancipation von der „goldenen Internationale“ nicht zu denken.

Es wurde damals viel über dieses Thema hin und hergerathen — ohne jedoch zu einem Resultate gelangen zu können.

Mittlerweile fiel das Ministerium Hohenwart — und die Juden führen (wohl in der letzten Zeit etwas eingeschüchtert) — jedoch unbehindert die unsere Lebensäfte aussaugende Kapitalwirthschaft bis auf den heutigen Tag. Läge es nicht im Interesse des Staates, dass unser heutiges Ministerium, behufs einer fachmännischen Durchdiskutirung dieser ökonomischen Angelegenheit, den genialen Generalsekretär der öster. ung. Bank Herrn Ritter

Die Konvertirung der Staatsschuld würde unser Budget jährlich schon um viele Millionen entlasten. Dass wir mit dieser Zumuthung nicht etwa etwas Aussergewöhnliches anstreben, liefert uns den besten Beweis England, welches die Konversion seiner Staatsschuld im Laufe eines nicht vollen Jahrhunderts fünf Mal durchgeführt hat und dabei einige Hundert Millionen zu Gunsten des Staates in Ersparniss brachte. Freilich dürfte damals mit dem Kredit kein Missbrauch getrieben werden, die Belehnung der Hypotheken würde nach erprobten Erfahrungen in der Höhe bis höchstens zur Hälfte ihres Werthes stattfinden dürfen. Noch giebt es Gott lob' in unserer Monarchie solide Bankinstitute, deren Bankthätigkeit eine fruchtbringende ist und die mit befriedigenden Resultaten sich ausweisen können. Solche Banken verzichten aber auf die Ausbeutung ihrer Kunden, sie begnügen sich gewöhnlich mit 4% bis 5% Zinsen, und ein solcher Zinsenbezug hat sich bei uns als entsprechend bewährt. Während dem z. B. unser galizischer Kreditverein unter seiner musterhaften Leitung binnen 46 Jahren seit seinem Bestehen 17 Substationen zur Durchführung bringen sich gezwungen sah, wovon obendrein die meisten auf die nachkrachliche Zeitperiode entfallen, mithin dem eingerissenen allgemeinen volkswirtschaftlichen Niedergang zuzuschreiben sind, gehören die exekutiven Feilbiethungen bei den Spekulationsbanken zur Tagesordnung, und bringen sie derlei spielend in Zeitabschnitten von einigen Monaten zu Stande.

Dass also die neue Kreditform bei allen Schichten der Bevölkerung, welche produktiven soliden Berufszweigen, sei es geistigen oder physischen Arbeiten sich zuwenden, nicht nur auf ihre Zustimmung aber auch auf ihre Mitwirkung rechnen könnte, ist offenbar.

Den Schwindel und jobberische Geschäfte haben schon Alle satt. Wie möchte unsere Handelswelt, diejenige

von Lucam mit dem Entwurf einer auf Grund der hier in Vorschlag gebrachten wirtschaftlichen Reform konstruirten „Reichsbank“ betrauen möchte?! Diese Massregel könnte ja sicher nur lohnende Früchte dem Staate einbringen.

welche soliden Berufszweigen sich zuwendet und den Ruf der Firma in Ehren zu erhalten bestrebt ist, damals aufathmen, wo sie von der lästigen Konkurrenz der auf schwindelhaften Fluktuationen des Zinsfusses basirten Spekulation befreit, eine fruchtbringende Thätigkeit entwickeln und erfolgreich mit dem Auslande konkurriren könnte. Der Staat wäre damals in der Lage dem Handel, den Gewerben und der Industrie, eben so wie der Landwirthschaft den ausgiebigsten Schutz zu verleihen, und durch den gleichmässigen Kredit dessen sich nun alle Staatsangehörigen in den durch eine gesunde volkwirthschaftliche Politik gebotenen vernünftigen Grenzen erfreuen möchten, würde in den weitesten Kreisen eine produktive Thätigkeit aller Erwerbszweige wachgerufen, woraus eine Prosperität aller Klassen der Bevölkerung resultiren müsste.

Aber selbst die Kapitalisten müssten im wohl erwogenen eigenen Interesse der neuen Kreditform zustimmen, welche sie über ihr nun auf richtiger ökonomischer Grundlage fundirtes Besitzthum und daraus nach gesunden ökonomischen Prinzipien fließendes Einkommen ebenfalls beruhigen würde. Die soliden Kapitalisten würden es ohne Zweifel vorziehen, ihr wenn auch mässigeres Einkommen auf dieser kräftigen gesunden Basis durch den Staat garantirt zu sehen, als nach dem heutigen Usus durch Jobbern sich zu bereichern, oder aus unlauteren Börsespekulationen ihren Gewinn zu ziehen und mit dem Ruin ihrer Mitbürger ihr Gewissen zu beladen. Bloss den Börsewölfen wäre das Handwerk gelegt, den Betrügern und Wucherern etwa, welche nun nolens volens vor der ehrlichen Arbeit und dem redlichen Verdienst den Hut abziehen und sich selbst dazu bequemen müssten.

Wenn aber das einleuchtend ist, dass die von uns in Vorschlag gebrachte Kreditform allen Bevölkerungsschichten zum Vortheil gereichen müsste, wie könnte der Staat der doch den Beruf hat unserem Eigenthum Schutz zu verleihen, etwas dawider haben? Der moderne Staat, dem wir zur Erhaltung unserer Macht und Ansehens in der allgemeinen Wehrpflicht das kostbarste was wir besitzen, die Gebahrung unseres Blutes nemlich freiwillig überantwortet

haben, muss folgerichtig auch in der Lage sein und es in seiner Macht haben, unser Eigenthum vor dem Ausplündern der goldenen Internationale schützen zu können. Die Blutgebarung und Geldgebarung sind so innig verwachsen, so aneinander gebunden, dass man sich wahrhaft darob wundern muss, wie diese Einsicht noch nicht zum Durchbruch gelangte. Gewähren wir der goldenen Internationale ihr frivoles Gebahren mit unserem Eigenthum noch länger, so werden der Verarmungsprozess und die allgemeine Verkrüppelung der Geister allmählig solche Dimensionen annehmen, dass dann der Staat nur vom Gnadensbrot der goldenen Internationale seine Existenz wird fristen dürfen. Ob das staatsklug ist oder politisch gerechtfertigt erscheint... das mögen die Staatsmänner bei Zeiten noch so lange es nicht zu spät ist — um sich den Klauen der Finanzmächte zu entwinden, einer reiflichen Erwägung unterziehen.

Haben wir aber den Staat in den Besitz des Monopols des Zinsnehmens eingesetzt und die Geldgebarung ähnlich wie die Blutgebarung in seine Hände gelegt, so könnten wir über die weitere Entwicklung der Dinge vollauf beruhigt sein. — Schon die Naturanlage des öffentlichen Kredits bedingt einen ruhigen Gang der Staatsmaschine und allgemeine Beruhigung der Gemüther. Die socialen Experimente sind da von vorneher ausgeschlossen, denn gerade die Verhinderung des gegenseitigen Ausplünderns, die Verhütung der ungemessenen Bereicherung einzelner Gesellschaftsklassen auf Kosten Anderer — liegen in dem Berufe des modernen Staates. Die von uns in Vorschlag gebrachte Kreditform würde eben den Staat in die Möglichkeit versetzen diesen Beruf im Interesse der leidenden Menschheit, gestützt auf wissenschaftliche Erfahrungen mit dem besten Erfolg zu erfüllen.

Ich verwahre mich gegen die Zumuthung eine Neuorganisation der Gesellschaft anzustreben, wie sie Dr. Beck in seiner Broschüre auf Grund meines radikalen Vorschlags skizzirt. Im Gegentheil bin ich bestrebt mit der proponirten wirthschaftlichen Reform *das Bestehende zu festigen, zu retten gegen den Alles zermalmenden Kapitalismus, der der entsetzlichste — den die Welt je ge-*

sehen, *Revolutionär ist*, der mit einer teuflischen Behendigkeit ganze Gesellschaftsklassen vor die Thüre setzt, der die Grundsäulen der Staatsordnung unterwühlt, das Bestehende wie Spreu in alle Winde streut, und was das Aergste ist, der nach dem Recept der pseudoliberalen konfessionslosen Doktrinen das Herz und Gemüth vergiftet... und *die Freundschafts und Familienbande lockert*, und der o Jammer! zum Hohn der Civilisation die Menschheit zu einem *Gaunergesindel* degradiren möchte, das in der gegenseitigen Auspumpung, Anschmierung, Uebervortheilung — nun den Stein der Weisen gefunden zu haben vermeint!*)

*) Welche üppige Blüten bereits das moderne Gaunerthum treibt, und mit welchen Prachtexemplaren es in der neusten Zeit uns überrascht, haben wir unlängst in einem „Ehrenbeleidigungsprocess“ der sich vor dem hiesigen Strafgerichte abgespielt hat die Gelegenheit gehabt anzustauen. Ein solches Exemplar besass nemlich die Unverfrorenheit und die eberne Stirne seine Gaunerangelegenheit unter den Schutz der Gerichte zu stellen — und gegen den Redakteur der hiesigen Wochenschrift „Strażnica Polska“, weil er das arme abgeschundene Opfer seiner jobberischen Kreditoperation öffentlich in Schutz nahm, einen „Ehrenbeleidigungsprocess“ anzustrengen. Es kam zu einer erbaulichen Gerichtsverhandlung! Der Redakteur der die pure Wahrheit berichtet hat, sass auf der Anklagebank, und der jobberische Fruktifikator fungirte als Ankläger, dann die abgeschundenen Opfer seiner betrügerischen Operation, ein armer ruthenischer Pfarrer und seine Gattin beinahe als der Mitschuld an der gekränkten „Spitzbubenehre“ beinzichtigte verklagte Zeugen. — Eine Kladderadatsch-situation!

Der Redakteur der schon manchen Strauss bestanden... wappnete sich tüchtig für die bevorstehende Gerichtsverhandlung und wies dokumentarisch seine Unschuld nach, — ja es gelangten dabei unverhofft noch neue Fruktifikationen und Betrügereien des seltsamen modernen kapitalistischen Heros zur Erbauung und Kenntniss des Publikums.

Selbstverständlich wurde der Redakteur von den Geschworenen freigesprochen. Der Pfarrer und seine Gattin kamen aus dieser Affaire mit heiler Haut davon — und der Fruktifikator,... erlitt nur die geringen Hautabschürfungen die er sich selbst durch die unzeitlichen Gerichtskosten zugefügt hat. Sonst ist ihm ja nichts passiert!

*

Dieser Humbug einmal entlarvt, muss früher oder später der Lächerlichkeit und der Verachtung anheimfallen.

In dem modernen Staate der vom Vertrauen seiner Staatsangehörigen getragen, und mit hinreichenden Mitteln ausgestattet wäre, um den an ihn gestellten ersten Aufgaben gerecht zu werden, gäbe es keinen Platz für die Schmarotzer und das pfiffige Gaunerthum, welche parasitenartig aus den Lebenssäften des Staates und der Staatsangehörigen emporwucherten. Diese Plage würden wir damals gründlich los werden.

Die Befürchtung, welcher der Autor der „Rechtfertigung der Juden und wahren Lösung der Judenfrage“ Raum giebt, dass eine reaktionäre Regierung „die noch tief in den Banden des Feudalismus steckt“ — wie wir sie nach seiner Meinung in Oesterreich haben, die von uns proponirte wirthschaftliche Reform — „die in deren Folge hieraus dem Staate erwachsene Macht zu reaktionären Zwecken, zur Gründung von Feudalgütern

Unser Strafkodex, welcher aus einer ehrlicheren Zeit stammt, war noch nicht gefasst auf solche verblüffende Ungeheuerlichkeiten, dass die Gauner selbst zu Gericht laufen werden um für ihre Spitzbubenstreiche in die Schranken zu treten. Und wahrlich man ist in Verlegenheit gegen derlei Unverschämtheit, wo unser Rechtsgefühl sich aufbäumt, die richtige Strafe und das richtige Strafmaß auszusinnen. Ein solcher Gauner sollte eigentlich auf böhmische Art aus dem Gerichtssaal beim Fenster hinausfliegen, nur müssten unsere Gerichtssäle wenigstens so hoch wie das Schloss am Hradschin in Prag situirt sein. Vorläufig sollte der Gerichtsdienner den Auftrag bekommen solche Ankläger (!) welche der Justiz in's Gesicht schlagen, die Gerichtshöfe nemlich zu ihren Helfershelfern degradiren wollen, indem sie dieselben zum Schutze ihrer Gaunerstreiche anrufen... beim Ohrwaschel zum Gerichtssaal hinausführen und die Treppe hinunterschmeissen.

Und solche an ihrer „Ehre“ gekräukte Gauner stehen nicht vereinzelt; das Gaunerthum, welches so üppig heute aufgeschossen ist, bildete sich aus zum förmlichen System... welches in einem drastischen Lichte unsere Zustände erscheinen lässt. Wehe der Gesellschaft wo die Schurken bereits ohne Maske herumspazieren und für ihre infamen Bubenstreiche und Gaunereien das kostbarste Gut der Menschheit „die Ehre“ reklamiren und ergattern wollen!

etc. etc. missbrauchen würde“ beruht vollends auf ungerchtfertigter Zumuthung.

Der Autor möge doch nicht vergessen, dass die in Rede stehende wirthschaftliche Reform nur damals die segensreichen Folgen bringen kann, wenn sie auf dem Vertrauen des Volkes sich stützen wird, dass dariu also im echten Konstitutionalismus ihre Wurzel ruht. Nur eine gerechte Verwaltung der in die Hände des Staates verlegten Kapitalswirthschaft könnte der Regierung Selbstbewusstsein und Stärke verleihen.

Und welche Regierung will nicht stark sein?

Darin liegt eben die beste Gerantie des Gelingens und der Lebenskraft der neuen Kreditform, dass sie das Ideal der wahren Staatsmänner, die Solidarität der Interessen der Regierung und des Volkes nemlich — zum Grundprinzip hat. — Schon der dabei unentbehrliche wissenschaftlich geleitete Apparat der Kapitalswirthschaft durch den Staat schliesst jeden reaktionären Hintergedanken aus.

Die Befürchtung des Autors also, dass bei uns in Oesterreich auf dem Gebiete einer umfassenden Staatswirthschaft ein reaktionärer Missbrauch der verliehenen Gewalten zu gewärtigen wäre, wie: „Begünstigung der Feudalherren, Rückleitung der Gesellschaft zu feudalistischen Zuständen, Wiederherstellung des drückendsten und unwürdigsten Unterthanenverhältnisses, und auf allen Gebiethen der Staatswirthschaft ein unerträglicher Despotismus, willkürliche Ernährung der Volksmassen und systematische Konservirung von Ueberlieferungen vorsündfluthlicher Art — dass dieses nemlich die möglichen oder wahrscheinlichen Früchte der reaktionären Wirthschaftspolitik nach denen Niemand Verlangen tragen dürfte werden würden; dann dass die Humanität hier nur ein Treibhausgewächs sein, und für die Lösung der Judenfrage der zum Wirthschaftsstaate erhobene reaktionäre Staat kaum ein anderes Mittel als das der rohen Gewalt — der Verfolgung und Austreibung besitzen würde;“ — diese Befürchtung ist nicht gerechtfertigt, sobald wir das Wesen und die Existenzbedingung der neuen Kreditform in reife Erwägung ziehen.

Eine Regierung die mit so reichlichen Mitteln und einem

an Vollkommenheit nichts mehr zu wünschen übrig lassendem Verwaltungsapparate ausgestattet wäre, könnte wie ein Uhrwerk funktionieren — und die lichtscheuen Prinzipien, welche etwa der heutigen Staatsraison noch immer unersetzlich scheinen, würden damals in zu grellem Widerspruch mit den Aufgaben des Staates stehen, wir würden sie daher allmählig los werden — wie wir Gott lob' die peinliche Halsgerichtsordnung los geworden sind.

An einen Rückschritt wäre da nicht zu denken, denn dieser würde sich unzweifelhaft gleich am Fusse rächen.

Was könnte also ein so reich dotirter Staat, wie wir ihn wünschen, für Ziele verfolgen? Doch nicht eine Politik der Rache und Verfolgung gegen die eigenen Staatsangehörigen? Die Ziele die uns vorschweben, haben wir bereits an anderer Stelle in den „Studien über die Judenfrage von einem Geächteten“ unverholen gekennzeichnet und unseren christlichen Standpunkt den wir da einnehmen mit inniger Ueberzeugung verfochten....

Das Christenthum, welches Versöhnung und Liebe zum Grundprinzip hat, braucht Niemand zu fürchten. Das Christenthum ist eine Institution für das wirkliche Leben, welche die Veredlung des Menschengeschlechts zum Ziele hat — und welche nur Edles, Gutes, Nützlichendes stiften will und unendliche Wohlthaten der Menschheit erwiesen hat. Seine Aufgabe liegt in der Versöhnung der Gegensätze und der Milderung des menschlichen Elends mit dem wir hienieden zu kämpfen haben.

Das Christenthum ist keine Faullenzerinstitution — die in der Arbeitslosigkeit und im Abwenden von der Welt ihren Beruf erblickt, und die vom Almosen der Reichen ihre Existenz fristen will — wie der obeitirte Autor deduzirt. Es wirft keine gierigen Blicke auf den Reichthum seiner Nächsten.

Es ist das ein geläufiges Raisonement — aber ein bedauerlicher Irrthum, dass das Christenthum den Kommunismus und kommunistische Tendenzen verfocht. Im Gegentheil nichts ist ihm zuwiderer, als Umsturzbestrebungen und das Haschen nach fremdem Eigenthum. Es predigt die Entbehrung und ereifert sich nur nicht für die zeitlichen

Glücksgüter, weil ihm eine göttliche Auffassung der Dinge innewohnt... die den innigen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und ein überirdisches Dasein in uns rege hält — und in übereinstimmender Harmonie mit den unabänderlichen Naturgesetzen, mit jenem vorsorglichen Prinzip der Ausgleichung, welches in der Natur waltet... auch eine Ausgleichung dieser zeitlichen irdischen Misère mit den Freuden und einem vollkommeneren Dasein im jenseitigen Leben uns verheißt, daher es auch Jenseits unser wahres Seelenheil erblickt. — In dieser Auffassung der Dinge liegt ein unendlicher Trost für die Menschheit, den wir ihr nicht rauben dürfen, wenn die göttliche Strafe dem nicht am Fusse folgen soll. Arm und reich, gut und böse, klug und einfältig — sie Alle müssen sich gegenwärtig halten, dass nur diejenigen in ein vollkommeneres Leben eingehen werden, die ein tugendhaftes Leben hier führen, und denjenigen am ehesten die Pforten des Himmels sich öffnen, die hier entbehren müssen und den Freuden der Welt entsagen.

Nur eine solche Auffassung macht uns fähig Gott zu schauen, nach der Vollkommenheit zu streben, unsere Gefühle zu veredeln, wahren Kunstsinn zu erzeugen, eine Frische des Geistes und eine fröhliche Anschauung des Lebens hervorzuzaubern — die die Menschheit beglücken. — Die Religion ist der unentbehrlichste Wegweiser und Rathgeber im Leben; die christliche Religion aber der edelste Wohlthäter der Menschheit. — Die glaubenslosen Eunuchen mit ihrer Herzlosigkeit und ihrem schamlosen schrankenlosen Egoismus führen die Menschheit zur Verthierung, zur Verwilderung, zu allerlei Lastern... und in den Pfuhl der Hölle!

Das Apostelamt der ersten Jünger Christi war kein Faullenzerleben, sondern ein Amt rastloser unermüdlicher Thätigkeit und die staunenswerthen Resultate ihrer Lehren sind ein unumstösslicher Beweis von dem göttlichen Ursprung des Christenthums. Nicht Arbeitslosigkeit, nur die Entbehrung und Entsagung den irdischen Glücksgütern predigten die Apostel um die Menschheit empfänglicher zu machen für die göttlichen Wahrheiten der Evangelien, für ein sin-

nigeres edleres, höheres Leben, welches sie der Welt als „frohe Botschaft“ verkündeten!

Der überlieferte Kommunismus der ersten christlichen Gemeinden entstand also unter dem unmittelbaren Eindrücke des „heiligen Geistes“ der sich offenbart hat... um die Menschheit zu trösten, ihr den Weg zur Vollkommenheit und ihren erhabenen Beruf ihr zu weisen, der in der „Liebe des Nächsten“ uns die Pforten der wahren Erkenntnis geöffnet, und die Humanität zur Lebenspraxis erhoben und humanen Prinzipien zum dauernden ewigen Siege verholfen hat. Der Kommunismus der ersten christlichen Gemeinden entstand aus freiwilligen Gaben der Reichen unter dem unmittelbaren Eindrücke der ersten Verkünder des Evangeliums, die einen idealen Zustand wie er in dem Sinne der Lehre Christi verborgen liegt — hienieden zu verwirklichen... und der Aehnlichkeit Gottes sich zu nähern strebten. Also nicht Arbeitslosigkeit nur das Gegenteil: harte Entbehrung, Genügsamkeit und doch dabei ein zufriedenes Dasein — und fröhliche Lebensanschauung lehrt uns das Christenthum. — Je mehr wir uns nähern dieser göttlichen Auffassung der Dinge, desto vollkommener werden wir, desto erhabener wird unsere Auffassung über den Beruf der Menschheit, die statt sich wie nach den heutigen pseudoliberalen konfessionslosen Doktrinen des zur Herrschaft gelangten Kapitalismus auf das Ausplündern, Betrügen und Anschmieren der Nächsten zu verlegen, die unausweichlichen Gegensätze hienieden mildern, versöhnen und die uneigennützte Nächstenliebe walten lassen will.

Und wo versumpfte Zustände in christlichen Ländern eingetreten sind, da sind die Ausschreitungen und gerade die Abwendung von dem Evangelium daran Schuld — aber nicht das Christenthum dem die Menschheit wohl zum grössten Theil ihre heutige Civilisationsstufe zu verdanken hat.

Was die Reinwaschung der Juden anbelangt die der Autor der „Rechtfertigung der Juden und wahren Lösung der Judenfrage“ auf historischem Gebiete versucht — wollen wir hier unberührt lassen. Es haben uns die Juden im Buche „Esther“ über sich selbst ganz andere Dinge erzählt. — Ob die Juden so unschuldige

Lämmer und wir Christen die Wölfe in Schafspelzen sind die ihnen das Wasser trüben... soll dahingestellt bleiben; darüber mögen die Akten geschlossen sein. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Jedenfalls wäre aber der gemeinsamen Sache mehr geholfen, wenn wir ihnen die ungeschminkte Wahrheit vorhalten anstatt ihnen den Honig um den Mund zu schmieren.

Nur wenn wir den reinen Spiegel der Wahrheit den Menschen entgegenhalten, können wir sie zu einer edleren Auffassung der Dinge und höheren Weltanschauung bekehren.

Wenn wir also das Panier des Christenthums hochhalten, gelangen wir in Uebereinstimmung mit seinen Lehren zu folgendem Kardinalsatze, der unserer unumstößlichen Ueberzeugung nach, die Fundamentalsäule einer stabilen gesellschaftlichen Ordnung und der menschlichen Dinge hienieden ist:

Der christliche Staat muss nach dem Vorbilde der Natur an der monarchischen Staatsform festhalten, denn nach dem Vorbilde der Natur sieht auch das Christenthum so wie hier in der Verschiedenheit und Verschiedenartigkeit der Arten, welche ihre Eigenschaften zu verpflanzen und zu vererben streben, in den Klassenunterschieden und verschiedenen Berufszweigen der menschlichen Gesellschaft, die von Gott eingetetzte Ordnung wieder. Diese zu veredeln und zu vervollkommen, in ein harmonisches Staatsgebilde zu vereinigen, ist das erreichbare Ziel hienieden und die sinnige Aufgabe einer nach christlichen Grundsätzen geleiteten Staatskunst.

Also nicht eine Neuorganisation der Gesellschaft nur ihre Veredlung und Kräftigung wäre das auf natürlichem Wege erreichbare Resultat — zu dem wir durch die in Vorschlag gebrachte wirtschaftliche Reform gelangen würden.

Viel einleuchtender scheinen mir die weiteren Ausführungen die der Autor an die von uns gemeinsam verfochtene wirtschaftliche Reform knüpft: „Wie anders, wenn sie von einer von einem aufgeklärten Volke bestellten freisinnigen Vertretung ausgeht und geführt wird, wenn sie in Händen ruht, die nur die einzige Aufgabe besitzen, sie

den wahren Bedürfnissen des Volkes in gerechtester und vernünftigster Weise anzupassen! Hier wäre die Gefahr reaktionärer Tendenzen nicht gegeben, hier könnte man wohl in dem einen oder anderen Punkte irren, nie aber die persönliche Ausbeutung, gegen welche man ankämpft, durch eine vom Despotismus getragene, raffinierte, staatliche ersetzen. Hier könnte nur Freiheit, Menschenwürde und ein wahrer genossenschaftlicher Geist aus der neuen Organisation hervorgehen.

Der Mangel einer solchen Volksvertretung in Deutschland rückt die Uebertragung des Problems auf Deutschland in etwas nebelhafte Ferne und lässt uns erkennen, dass sie keine leichte ist. — Doch steht einmal erst ihre Nützlichkeit fest, ist es klar, dass nur durch sie zugleich die Judenfrage, sowie die der allgemeinen Ausbeutung gelöst werden kann, dann wird es auch nicht schwer fallen, das Volk für die Lösung zu gewinnen. Und ist dies geschehen, dann wird auch die Regierung dafür und trotz Feudalismus und goldener Internationale die Neuorganisation der Produktion leicht durchzuführen sein.

Es ist selbstverständlich, dass man nicht gleich nach den ersten Schritten auf der neuen Bahn zu idealen Zuständen gelangen kann. Der christliche Proletarier ist nicht so leicht entwicklungsfähig wie der jüdische, der ohne Mühe in jede Arbeit und in jeden gesellschaftlichen Zustand sich findet, welcher seine Freiheit und Menschenwürde garantiert, während das Bleigewicht alter Knechtschaft den christlichen Proletarier äusserst schwerfällig und schwankend und ihm gegenüber einen grossen Aufwand von Geduld erforderlich macht, ihn an seine Freiheit und die damit verknüpften Pflichten zu gewöhnen.

Wir wissen sehr wohl, dass die Reform, die uns altnothwendig vorschwebt, sehr weitgehend ist. Aber man versuche es mit Palliativmitteln, man erprobe diess und das und man wird finden, dass alle Wege nach Rom, hier dem Zielpunkte, zuführen, zu dem uns unsere Erörterungen hingeleitet haben.

Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, zu denen wir auch die Judenhetze zählen, dann wird man im deutschen Reiche sehr bald dem wirtschaftlichen Konservatismus zu begegnen haben, der stets geneigt ist, in den wirtschaftlichen Despotismus umzuschlagen. Was will man dann thun? Will man mit Zähigkeit am Alten festhalten, die bisherige Wirthschaft bis auf's Aeusserste vertheidigen? Wenn man das zu thun gedenkt, dann rechne man nicht darauf, die grosse Masse des Volkes hinter sich zu haben. Das Volk will Erleichterung, Erlösung von seinen drückenden Lasten, es trägt den heissen Wunsch nach materiellen und sittlich besseren Zuständen; und vermögen seine freisinnigen Führer ihm hier nichts zu bieten, dann wird es von ihnen abfallen, sich nach anderen umsehen oder eine Beute des wirtschaftlichen Konservatismus werden, der vielleicht im Stillen gerade darauf rechnet, dass seine Gegner in thörichter Vertheidigung des bisherigen Wirtschafts-Systems sich verbluten werden.“

Freilich würde damals der Gang der Civilisation in ein mässigeres Tempo kommen, und eine mehr ethische ideale Richtung der Gemüther würde sich allmählig wieder einbürgern. Dass aber ein auf so breiter Basis angelegter und in opulenter Weise mit Mitteln, welche die heutigen Wissenschaften uns biethen, ausgestatteter Staat, nur humane Ziele verfolgen und das Wohl aller Staatsbürger im Auge behalten müsste, ist eben noch deshalb einleuchtend, weil das die unabweisliche Nothwendigkeit und die natürliche Folge des Alle beruhigenden und gleich belebenden richtigen ökonomischen Prinzips der neuen Kreditform wäre.

Die Lösung der Judenfrage und der mit ihr verknüpften socialen, wären nun ein wissenschaftliches Problem und die Aufgabe eines ruhigen Studiums nur, indem der Staat die Befriedigung aller gerechtfertigten vernünftigen Ansprüche damals in seiner Macht hätte.

Wie könnte der Staat damals nach praktischen, den wirklichen Lebensbedürfnissen aller Berufszweige angepassten, und die Harmonie der Gesellschaft fördernden, wohl

durchdachten Grundsätzen, den Volksunterricht und das Unterrichtswesen organisiren!

Welche Mittel stünden ihm zu Gebote um unsere Machtentfaltung nach Aussen zu wahren, die Heeresorganisation zu vervollständigen — um wenn es nöthig ist in einen frischen fröhlichen Krieg zu ziehen. Welchen Rückhalt hätte die Armee in der Opferwilligkeit und dem Patriotismus aller Staatsangehörigen, die damals mit ihren lebendigsten Interessen an die Existenz des Staates geknüpft, mit Freuden Gut und Blut für die Ehre und die Erhaltung des Staates einsetzen würden, und die unter dem Scepter unserer ehrwürdigen sechshundertjährigen Dynastie in ein sinniges zu hohen Zielen berufenes Staatswesen vereinigt, und nun auf das innigste verbunden, dem angestammten Wahlspruche der *Habsburger* getreu: *Austria Erit In Orbe Ultima!* den Weltereignissen muthig entgegen blicken könnten! Sobald wir also von der Durchführbarkeit der neuen Kreditform und dem grossen Nutzen den sie der Menschheit erweisen würde überzeugt sind, so wiederholen wir das „*Ceterum censeo..*“ und weisen auf die Feigheit des Kapitalismus, der sich hinter das Todschweigen verschanzt.. und dadurch zu retten meint, was schon am klarsten seine Hin-fälligkeit beweist.

Und gelingt es uns wie Eingangs gesagt wurde, dieses Thema auf die Tagesordnung zu setzen — und die Männer der Wissenschaft aufzurütteln... dann wäre auch die Durchführung desselben nur eine Frage der Zeit.

Jedenfalls ist das ein richtiges ökonomisches Prinzip für das wir in die Schranken treten, begründet in der Logik des natürlichen Menschenverstandes und in den untrüglichen Gesetzen der ökonomischen Sphäre — denen es eben so, wie Alles in der Welt den unverrückbaren Naturgesetzen, auch unterworfen ist.

E pur si muove!

Noch ein Wort an den Verfasser

der

„Rechtfertigung der Juden und wahren Lösung der Judenfrage.“

„Ceterum censeo Carthaginem esse delendam !

Im Vorliegendem habe ich Ihrem Wunsche gemäss das von uns verfochtene ökonomische Prinzip, nach meinen geringen Kräften näher ausgeführt, und die Dringlichkeit sowohl, als auch die Durchführbarkeit der beabsichtigten wirtschaftlichen Reform nachgewiesen. — Jetzt wäre es die Obliegenheit der Fachmänner der Sache sich anzunehmen — um sich nicht länger von der „goldenen Internationale“ dupiren zu lassen.

Das scheinbare Opfer welches wir bringen, indem wir uns „des Zinsnehmens in der bisherigen Form“ begeben und dieses, so wie die daraus fliessende Kapitalwirtschaft in die Hände des Staates verlegen, ist in den nationalökonomischen Prinzipien begründet — und über und über aufgewogen durch die Wohlthaten und die Vortheile, welche hieraus der Allgemeinheit erwachsen, was doch unzweifelhaft das Sinnen und Trachten der Staatsmänner und die Aufgabe wahrer Staatskunst ist.

Wird den Pressbüreaus der Wink gegeben... diese Gelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen, so würde es sich bald zeigen, dass Niemand etwas Meritorisches, Stichhältiges dawider vorbringen könnte, und es müsste dann wohl oder übel auch die in den Händen der Juden befindliche Presse sich an der Diskussion betheiligen und zur Klärung und Verbreitung der von uns verfochtenen wirtschaftlichen Reform beitragen. Die Angelegenheit einmal in Fluss gerathen, möchte nicht mehr von der Tagesordnung schwin-

den, bis sie von den autonomen Vertretungen und gesetzgebenden Körpern in Berathung gezogen, von den Regierungen, namentlich in den von der „goldenen Internationale“ am meisten bedrohten Staaten ernstlich erwogen, auf Grund gründlicher fachmännischer Studien und gemeinschaftlichen Vorgehens ihrer Verwirklichung zugeführt würde.

Unser Hauptbestreben sollte daher darauf gerichtet sein, der von uns verfochtenen wirthschaftlichen Reform die grösste Publicität zu geben.

Nun biethet sich uns eine vortreffliche Gelegenheit dar, diese Publicität in einer opulenten Weise zu verwirklichen. Bekanntlich hat der im vorigen Jahre in Paris verstorbene Isaak Pereire einen Konkurspreis von 100.000 Fr. für den Verfasser ausgesetzt, der die Möglichkeit einer anderen Wirthschaftsform als der durch die „goldene Internationale“ geführten Kapitalwirthschaft nachweisen wird. Vor zwei Jahren machte diese Proposition durch fast alle Journale Europas die Runde. Diesem Verlangen ist nun Genüge geschehen. Ich habe auf Grund national-ökonomischer Ausführungen nicht nur die Möglichkeit aber auch die Dringlichkeit für eine andere Kreditform nachgewiesen, der wie ich im Eingange dieses Heftes hervorgehoben habe, hohe Notabilitaten und Männer der Wissenschaft ihre Zustimmung gaben, und die Sie, obgleich von einem diametral entgegengesetzten Standpunkte ausgehend, den Juden und Christen ans Herz legen, und als wahre Lösung der Judenfrage und der mit ihr verknüpften socialen, bezeichnen.

Mit dem vorliegenden Hefte, welches als IV Heft meinen „Studien über die Judenfrage von einem Geächteten...“ angereicht werden kann, ist die Sache nun reif, um als Konkurspreisschrift unter dem Titel: **„Frohe Bothschaft!“** „Wahre Lösung der Judenfrage und der mit ihr verknüpften socialen“ — um die 100.000 Frank in die Schranken zu treten. Damit wir aber selbst nicht dem Uebel, gegen welches wir zu Felde ziehen, anheimfallen, nemlich den Vorwurf der Habsucht nicht auf uns laden, so erklären wir gleich, dass wir den Konkurspreis, die Rente nemlich von den 100.000 Fr. der Propaganda der von uns verfochtenen Sache widmen

wollen. Dem beabsichtigten Zwecke wäre am besten entsprechen, sobald man eine Stiftung — an der dann auch wir partizipiren könnten, zur Prämiirung von Geistesprodukten: politischen oder national-ökonomischen Inhalts, und poetischer oder belletristischer Form in's Leben rufen möchte, die anerkannter Massen für die höheren Glücksgüter und für die Kräftigung der Fundamentalsäulen der gesellschaftlichen Ordnung als da sind:

Der Altar, der Thron, „Gottesfurcht und edle Sitte,“ das herzliche Familienleben und seine Tugenden, uneigennützigte Freundschaftsbande und Bruderliebe, wahrer Kunstsinn und ästhetische Gefühle, Humanität und humane Prinzipien, — die Menschheit erwärmen, ... mit einem Wort die das Herz und Gemüth, welche einen hohen Beruf hienieden zu erfüllen haben — veredeln, und die edelsinnigen Bestrebungen wieder zu Ehren bringen!

Für diese Stiftung wäre das entsprechende Protektorat, so wie die richtige Entscheidungsstelle für Zuerkenung der Preise leicht zu erbitten. — Es wäre das nichts Extravagantes einen internationalen Konkurspreis für solche Geistesprodukte in's Leben zu rufen. Hat ja erst unlängst unser hochbegabter Poet und Publicist *Platon Kosteczki*, den von der spanischen Akademie der Wissenschaften bestimmten *Calderon* Ehrenpreis für sein Gedicht zuerkannt bekommen.

Auf diese Weise würden wir das Todschweigen der von uns verfochtenen Sache gründlich beseitigt haben.

Die Publikation, welche als „Frohe Botschaft“ — als Konkurspreisschrift auf Eroberung von 100.000 Fr. in die Welt zieht.. müsste sich der grössten Verbreitung erfreuen.

Sie wissen ja doch was man in England für Hebel in Bewegung setzt, um politischen oder ökonomischen Reformen zum Durchbruche zu verhelfen.

Nehmen wir uns das zum Beispiel — und sobald wir die Sache richtig angreifen, kann es nicht fehlen, dass sich die edel denkenden Männer dieser Angelegenheit annehmen, dass namentlich in den Regierungskreisen die Männer

sich finden, welche sie in seine Hände nehmen, alsdann dem kapitalistischen Humbug ein Ende machen, und eine neue Aera auf der von uns verfochtenen gesunden ökonomischen Basis in unserem öffentlichen und häuslichen Leben inauguriren werden.

Dass wir hier in Oesterreich Alles immer etwas langsamer erwägen... und zu einer Initiative nicht angelegt sind, — wird Ihnen nicht unbekannt sein. Es liegt das schon in unserer Gemüthsart. Nach unserer alten lieben Gewohnheit kommen wir in der Regel „um eine Idee und eine Armee zu spät.“ — Die Initiative müsste also schon von Deutschland ausgehen.

Gelingt es uns die von uns verfochtene wirthschaftliche Reform auf die Tagesordnung zu setzen, alsdann haben wir unsere publicistische Aufgabe erfüllt.

Denn doch nichts Anderes als nur die Anregung, Auf-rüttlung zur Thätigkeit und Gegenwehr liegen in dem Berufe der Publicistik. Die Publicisten sind gleichsam die Thurm-wächter, welche die Gefahr signalisiren, und die Punkte angeben woher sie am meisten droht. Zur Beseitigung der Gefahr sind andere Faktoren berufen.

So haben auch wir mit der Hinweisung, dass das nunmehrige Civilisationsgebäude auf einem falschen ökonomischen Prinzip basirt, die Gefahr signalisirt — und durch den Nachweis, dass wir durch die von uns propo-nirte wirthschaftliche Reform der Gefahr entrinnen können, der menschlichen Gesellschaft einen Dienst erwiesen.

Die Gefahr zu bannen — und die wirthschaftliche Re-form verwirklichen, hängt von anderen Faktoren ab, die wir hiemit an ihre Pflicht mahnen.

Das Mahnen an diese Pflicht liegt eben im Berufe der Publicistik! Darum seien wir des Spruches eingedenk:

Ceterum censeo Carthaginem esse delendam!



INSTITUT
BADAN LITERACYJNYCH
BIBLIOTEKA
90-390 Warszawa, ul. Nowy Świat
Tel. 26 55-63